Der Spiritismus

und

sein Programm

dargelegt

von einem Deutschen.

Motto: Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:
„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
„Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt,
„Auf bade Schüler unverdrossen —
„Die ird'sche Brust im Morgenroth!

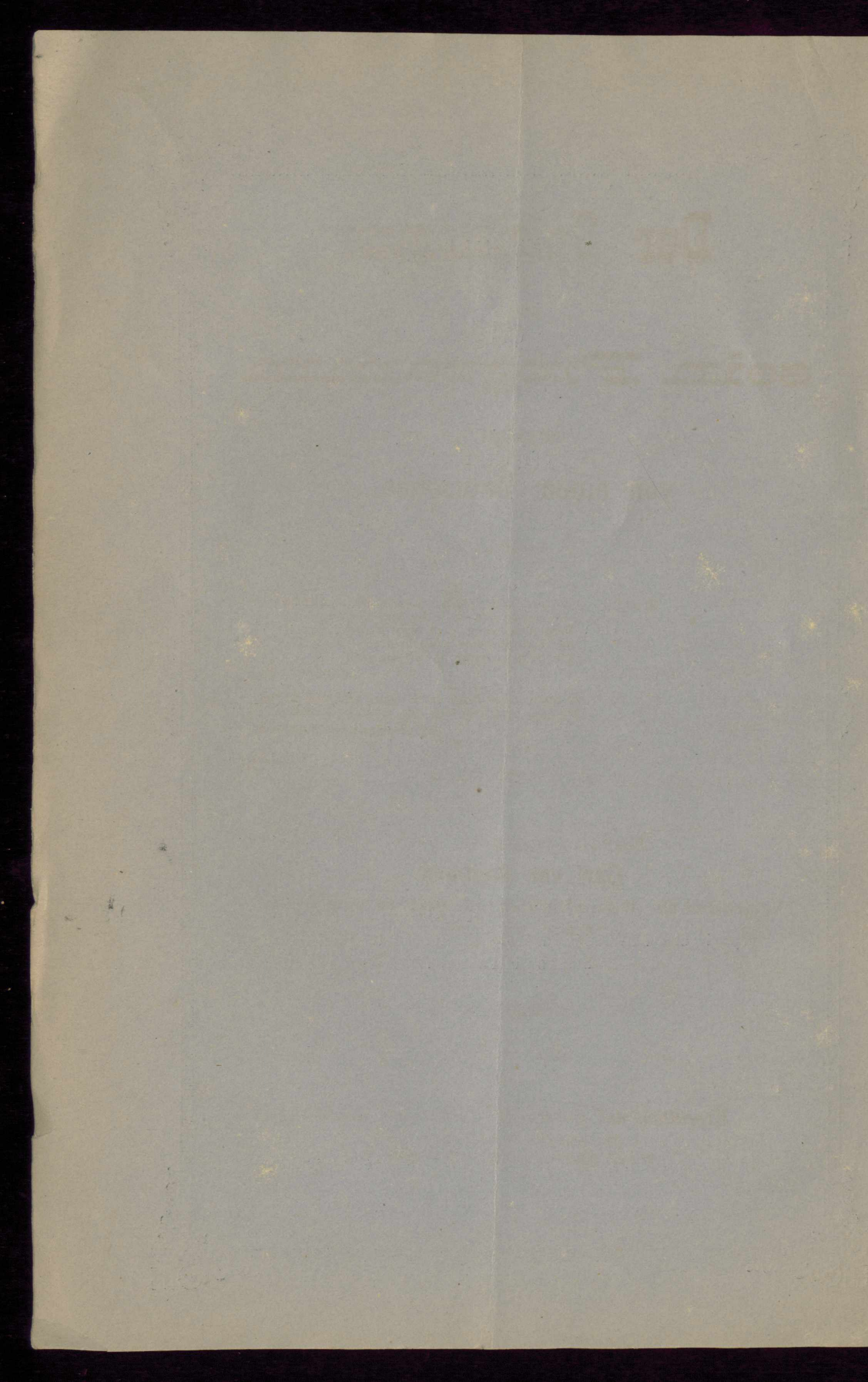
Goethe, Faust.

Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.

Shakespeare, Hamlet I, 5.

Herausgegeben von
Carl von Rappard.
Vicepräsident der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für psychologische Studien“ in Paris etc.

Expedition der Zeitschrift „Licht, mehr Licht“
Th. Egling'sche Buchdruckerei
WALTERSHAUSEN bei GOTHA.



Der Spiritismus

und

sein Programm

dargelegt

von einem Deutschen.

Motto: Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:
„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
„Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt,
„Auf bade Schüler unverdrossen —
„Die ird'sche Brust im Morgenroth!
Goethe, Faust.

Es giebt mehr Ding' im Himmel und auf Erden
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio.
Shakespeare, Hamlet I, 5.

Herausgegeben von

Carl von Rappard.

Vicepräsident der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für psychologische Studien“ in Paris etc.



Expedition der Zeitschrift „Licht, mehr Licht“
Th. Egling'sche Buchdruckerei
WALTERSHAUSEN bei GOTHA.

Vorwort.

Auf den von vielen Freunden unserer Zeitschrift ausgesprochenen Wunsch lassen wir die in deren Nummern 12, 13, 14, 15 und 16 des IV. Jahrganges enthaltenen Leitartikel „Der Spiritismus und sein Programm“ nachfolgend in einem Separat-Abdrucke erscheinen.

Wir hoffen, dass dieses Büchlein seinen Zweck erreichen werde, nämlich den, in weiteren Kreisen richtige Begriffe über das Wesen und die Ziele der grossen, unaufhaltbaren, spiritistischen Bewegung zu verbreiten, im Gegensatze zu den höchst irrigen, welche leider ein beträchtlicher Theil der deutschen Tagespresse ihren Gläubigen einzuimpfen bestrebt ist. —

Paris, im Januar 1883.

Die Direction von „Licht, mehr Licht“

C. v. Rappard.

I.

„Ja, was wollt ihr nur eigentlich, ihr Spiritisten, ihr närrischen Käuze, apostrophirte mich vor Kurzem Dr. N., als er mir einige Nummern der spiritistischen Wochenschrift „Licht, mehr Licht“ und einiger ausländischen spiritistischen Zeitungen wieder einhändigte.

Dr. N. — in Parenthese sei es bemerkt — gehört zu jenen „seltenen Vögeln“, die sich nicht für unfehlbar halten und daher auch hin und wieder eine Belehrung suchen, ja auch annehmen, eine Menschenspecies, die unter einer gewissen Gattung von Gelehrten bekanntlich nahe am Aussterben ist.

„Da werde ein Anderer klug. Das siedet und brodelt wie in einem Hexenkessel. Da weiss der Eine von Marienerscheinungen, Heiligen- und Engelsmanifestationen, und sonstigen blauen Wundern zu erzählen, die eure Sehmedien leibhaftig gesehen haben wollen; der Nächste geberdet sich, als ob er das liberalste Freidenkerthum übertrumpfen möchte. Ein Dritter beweist uns klar, dass von dem alleinseligmachenden Katholicismus auch nicht ein Titelchen übersprungen, kein Pünktchen auf dem I ungeglaubt gelasssen werden dürfe bei Verlust der ewigen Seligkeit und mit Gefahr, die Bekanntschaft eines gewissen „hinkenden“ Gentleman zu machen. Ein Vierter demonstrirt diesem wieder, dass der Buddhismus so uneben gar nicht sei und eigentlich sich zu einer Weltreligion recht gut qualifizire. Widerspruch über Widerspruch auf allen Gebieten! Ich erwähne nur die auffälligsten Kontraste auf religiösem Gebiete; es wimmelt aber auch in anderer Beziehung von Widersprüchen. Professor Zöllner ist wohl zu seinem Glücke durch den Tod vom Schauplatz verschwunden: viel Freude würde er am Ende an dem Resultate seiner transcendentalen Physik doch nicht gehabt haben.“

„Und dann der Franzose, wie heisst er doch gleich, der über die Seele, die Träume, Ahnungen u. s. w. so närrische Theorien aufgesteckt hat, nun ja, der gute Schwärmer wird aus seinen Tischen, den modernen Orakeldreifüssen, auch nicht viel anderes herausgeklopft haben, als Mephistopheles aus Fausts, des guten mittelalterlichen Herrn Pelze, nämlich Mottenvölker, Grillen, Schaben und anderes Ungeziefer: Ja ja

Man säe nur, man erntet mit der Zeit.
Ich schüttle noch einmal den alten Flaus,
Noch eines flattert hier und dort heraus. —
Hinauf! Umher! In hunderttausend Ecken
Eilt euch, ihr Liebchen, zu verstecken,
Dort, wo die alten Schachteln stehn,
Hier im bebräunten Pergamen,
In staub'gen Scherben alter Töpfe,
In solchem Wust und Moderleben
Muss es für ewig Grillen geben.

Aber was frommts, solchen Wust und solches Moderleben zu durchwühlen und die summenden Insekten aufzustöbern? Das zwickt und sticht und lässt dem Menschen keine Ruhe. Auf, hinaus ins weite sonnige Land des frohen Erdenlebens! Und wenn du ja einen philosophischen Bädeker mitnehmen willst — was ich übrigens sehr überflüssig finde, da die Nase, ich meine den praktischen, gesunden Menschenverstand, der beste Wegweiser ist — so nimm deinen Hegel, oder Schopenhauer, oder wen du sonst willst, aber nur ein greifbares, reales Menschenkind. Das sieht schon anders aus, man weiss doch, wo und wie. Hübsch auf der Erde sollst du bleiben und deinen Kohl bauen.“ —

Keine Angst, mein Freund, unterbrach ich seinen breitgeschwollenen Redestrom. Vorläufig wirst du mich auch noch nicht los, ich hefte mich an deine Sohlen, zunächst um einige thatsächliche Berichtigungen anzubringen. Du bildest dir ein, der moderne Spiritismus wäre so ein Insekt aus Fausts Mottenpelze, also so ein Absenker vom Stamme mittelalterlichen Aberglaubens, höchstens gut genug für Kuriositätenkrämer und kulturgeschichtliche Notizensammler. Denn das meinst du doch mit deiner entomologischen Me-

tapher. Beruhige dich, Faust mitsammt dem ganzen mittelalterlichen Mephistopheles bleibt ruhig in seiner Rumpelkammer in den alten Schachteln, Büchsen und Töpfen. Der moderne Spiritismus ist ein Kind der allermodernsten Zeit und hängt mit dem mittelalterlichen Spiritismus nicht an einem Fädchen zusammen. Als das Kuriosum des Tisch- und Geisterklopfens zuerst beobachtet wurde, hatte kein Mensch eine Ahnung davon, dass daraus eine Theorie der Geisterkunde sich entwickeln könnte, und ebensowenig hatte Allan Kardec — so heisst der gute Schwärmer, von dem du so wohlwollende Notiz nahmst, — als er das Gesetz der Medialität zuerst wissenschaftlich definirte, die geringste Idee davon, dass das Hexen- und Zauberwesen des Mittelalters damit auf einmal auf seine naturwissenschaftlich-physiologische Formel zurückgeführt war und ein Punkt, der den Kulturhistorikern ein seltsames Räthsel hat sein müssen, damit endgültige Lösung fand.

Dieser moderne Spiritismus hat nun das Unglück, dein Missfallen zu erregen. Glaubst du denn überhaupt an die Thatsächlichkeit der spiritistischen Phaenomene?

— „Nun, etwas daran muss ja wohl sein. Dass so viele tausende und abertausende alle in den gleichen Irrthum auf Grund ihrer eigenen Experimente verfallen sollten, ist doch schlechterdings undenkbar. Du siehst, dass ich bereit bin, Positionen zu räumen, die ich als unhaltbar anerkenne."

— Gut! Es erscheint also auf der Bildfläche unserer Zeit etwas Neues, noch nicht Beobachtetes. Warum in aller Welt sollen wir dieses gerade ignoriren, während auf dem Gebiete des Naturerkennens sonst jedes noch so minutiöse Faktum, jede irgend auffällige Erscheinung, jede Abnormität gebucht, erforscht und theoretisch behandelt wird? Warum in aller Welt soll gerade in diesem Falle das Wort keine Geltung haben: „Prüfet alles und das Beste behaltet"? Wenn du derartige Grenzen für die Forschung bei gewissen Dingen statuirst, dann fürchte ich, dass du auf einen bedenklichen Holzweg gerathen bist und dass aus solch freiwilliger Enthaltsamkeit Konsequenzen schlimmster Art sich ergeben können und müssen. Indem ich das Recht der Wissenschaft aufrecht erhalte, die spiritistischen oder medialen Phaenomene in den Kreis ihrer Forschung zu ziehen,

halte ich damit das Recht der Wissenschaft überhaupt aufrecht, spec. die grosse Trias, die aus der deutschen Reformation als die schönste Frucht hervorgegangen ist: Denkfreiheit, Gewissensfreiheit und freie Forschung. Wir sollten doch endlich einmal die Kinderschuhe ausziehen und uns vor dem Popanz des Santans nicht mehr fürchten; denn gestehe es nur, trotz deiner Freigeisterei kommt dir doch, wenn vom Spiritismus die Rede ist, immer Mephistopheles mit seiner Gefolgschaft in den Sinn. Ja, ja, was so über tausend Jahre der Menschheit in allen Tonarten vorgepredigt worden ist, das steckt tief im Blute. Expellas furca, tamen usque recurrit! Die Menschheit ist eben „satanisirt" und wähnt aus jedem Verstecke, aus jedem Winkel dieses Phantasiegebilde des Aberglaubens hervorlugen zu sehen. So etwas schwitzt sich schwer wieder aus.

— „Nun, du wirst mir doch nicht zutrauen, dass ich die spiritistischen Erscheinungen für ein Werk des Teufels halte?"

— Gut, ich nehme von deiner Entrüstung Akt und werde mich bemühen, noch zu ergründen, worin deine Abneigung gegen den Spiritismus eigentlich wurzelt. Zunächst entnehme ich deiner Philippika, dass die Widersprüche, denen wir bei der Lektüre spiritistischer Zeitschriften so häufig begegnen, mit daran Schuld sein müssen. Ja, lieber Freund, in dieser Beziehung kann ich dir allerdings so ganz Unrecht nicht geben, wenn du nicht den Spiritismus, sondern die literarische Behandlung desselben zum Gegenstande der Kritik machst. „Das wallet und siedet und brauset und zischt," dass einem allerdings oft unheimlich werden könnte. Anstatt ganz objektiv das Vorhandensein einer Geisterwelt, in deren Mitte wir leben, durch Anführen beglaubigter Experimente zu beweisen, die Mittel und Wege anzugeben, wie wir uns vom Vorhandensein dieser „neuen Welt" überzeugen können, die Beweise dafür vorzuführen, aus denen sich ergiebt, dass jene unsichtbaren Wesen wirklich die Geister ehemaliger Menschen sind, anstatt endlich aus dieser Gewissheit eine reine, die Menschheit veredelnde ethische Philosophie zu entwickeln, statt dessen ergeht man sich in den unfruchtbarsten Theorien über alles mögliche Uebersinnliche und der geistigen Welt Angehörige, streitet sich um

des Kaisers Bart und häuft allen möglichen Aberglauben über Gespenster u. dergl. zusammen, ja man scheint sogar von der Ansicht auszugehen: „Je unglaublicher, desto besser", gleich als ob Leute, die an die gewöhnlichen pneumatologischen Erscheinungen nicht glauben wollen, durch das Uebermass des Wunderbaren zum Glauben bekehrt werden könnten.

Doch hierauf näher einzugehen, würde jetzt zu weit führen. Also ein anderes Mal! Es genüge für jetzt feierlich dir zu versichern, dass Allan Kardecs Schriften frei sind von jeder Apotheose des Aberglaubens, dass sie im Gegentheil ein vernichtendes Verdikt über alles, was in diese Kategorie gehört, fällen, in welche Form sich immer die Superstition hüllen mag. Vergessen wir übrigens hierbei nicht, dass der Spiritismus eine ganz neue, noch in der Wiege liegende Wissenschaft ist, bei welcher es schwer sein muss, stets den falschen Weg zu meiden. Das „Errare humanum est" darf wohl auch die moderne Pneumatologie wie jedes andere Wissen es thut, für sich in Anspruch nehmen. Wenn du dich jedoch auf die angeblichen Widersprüche des Spiritismus auf religiösem Gebiete versteifest, so liegt doch die Sache hier wesentlich anders. Willst du meine unmassgebliche Ansicht hierüber hören?

— „Ich höre."

Vor Allem bitte ich dich, jetzt ja nicht etwa von mir durch Neuheit überraschende und blendende Aperçus zu erwarten. Was ich dir zu sagen habe, sind einige höchst triviale, ganz auf der Oberfläche schwimmende Wahrheiten. Aber so geht es ja: das Selbstverständliche, unmittelbar Einleuchtende kann gar nicht genug wiederholt werden, weil es am meisten dem Schicksale des Vergessenwerdens anheimfällt, während andererseits das Irrthümliche, Trügerische, seinem Wesen nach Unzulängliche, nur einmal signalisirt zu werden braucht, um den rauschenden Beifall von Thoren zu finden, um „Ereigniss" zu werden. Was ich dir zu sagen habe, sollte eigentlich seit unserem grossen Geschmacksreformator Lessing von allen Deutschen an den Schuhen abgelaufen sein, nach dem durch unseren Luther Gedanken- und Gewissensfreiheit der Menschheit gerettet worden sind.

Während in den älteren Zeiten des Menschengeschlechts der Quell der religiösen Erfahrung nur sporadisch, nicht

perennirend geflossen ist und bei den verschiedenen Völkern zu verschiedenen Zeiten sich ergossen hat, z. B. in den ersten Jahrhunderten nach Christus, zur Zeit der Reformation, bei den Arabern im siebenten Jahrhundert u. s. w. stehen wir jetzt der hochinteressanten Thatsache gegenüber, dass solche Offenbarungen oder Kundgebungen mit ethischer Tendenz aller Orten auf dem Erdballe erfolgen und dass sich uns dadurch das Vorhandensein einer von der modernen Wissenschaft wohl immer geahnten, nie aber thatsächlich bewiesenen geistigen Welt, die uns umgiebt und fortwährend auf uns einwirkt, auf das Evidenteste erweist. Die Kundgebungen dieser unsichtbaren intelligenten Wesen — alle Sprachen der Welt haben für sie ein Wort, wir nennen sie „Geister" — sind, soweit sich dieselben auf ethische und religiöse Fragen beziehen, im Kerne identisch, im Aeusserlichen aber ebenso verschieden, wie die Religionen der Erdbewohner verschieden sind. Diese Verschiedenheit — wonach z. B. in den Kundgebungen der Geister die Lehren der am meisten links stehenden Deïsten mit allen möglichen Zwischenstufen bis zum bigottesten Katholicismus und orthodoxesten Lutherthume sich finden — ist dir also bei der Lektüre der spiritistischen Zeitschriften aufgefallen? Nicht wahr?

— „So ists."

Das Auffallende wird verschwinden, wenn du folgenden Erwägungen Raum giebst. Religion in des Wortes allereigenster Bedeutung lehren alle Geister und zwar durch die blosse Thatsache ihrer Existenz. Was ist Religion nach dem ursprünglichen Wortverstande anderes, als das mehr oder minder klare Bewusstsein oder Gefühl von dem Gebundensein des individuellen Willens, an einen schrankenlosen, unendlichen, ausser uns liegenden, die Regungen des individuellen Willens bedingenden Willen. Finden wir nun durch die aller Orten erfolgenden Geisterkundgebungen die Thatsache der Existenz einer geistigen Welt erwiesen, so ist damit auch die Ursache des religiösen Gefühls, die bisher unbekannte Quelle desselben, erkannt, ist eine feste Basis für die Religion selbst gefunden: was bisher unklar und verschwommen uns vorschwebte, tritt vollständig über die Bewusstseinsschwelle.

Demnach kann man sagen: Die spiritistische Weltanschauung ist der handgreiflichste Beweis und das stärkste Fundament für die Religion überhaupt, während die materialistische Weltanschauung, welche die sinnenfällige, physische Welt für die einzig vorhandene erklärt, ausser welcher nichts ist, sich darstellt als vollkommene Verneinung aller und jeder Religion. Kultur- und Sittengeschichte beweisen dies auf jedem Blatte.

Die ältesten Völker, kultivirte wie unkultivirte, gründeten auf den Geisterglauben, der in ihren Augen unbestrittene Thatsache war, sowie auf den Glauben an einen höchsten Geist, auf den sie durch Schlussfolgerung gelangten, ihre religiösen Vorstellungen. Und auch heut zu Tage noch ist Jedermann, der sich von dem Vorhandensein dieser geistigen Potenzen überzeugt, damit eo ipso für die Religion gewonnen. Jeder Spiritist muss Religion haben, wenigstens ist ein religionsloser Spiritist eine Anomalie, eine Abnormität, wenn auch die aprioristische Unmöglichkeit dieser Species nicht behauptet werden kann: Einbildung, Aufgeblasenheit und Wissensdünkel werden auch solche Früchte zeitigen können.

Freilich ist diese Religion, soweit sie sich nur auf die Thatsache einer uns umgebenden geistigen Welt stützt, nothgedrungen nur eine rudimentäre. Es fehlt der Form der reale Inhalt. Fragt man nun nach dem für jede Religionsform unentbehrlichen Inhalt, so erhalten wir durch die modernen medianimen Niederschriften hierüber prompteste und vollständig gleichlautende Antwort. Sie lautet: Es giebt drei Fundamentalwahrheiten, die sich in jeder Religion wiederfinden:

1. Es giebt einen höchsten Geist, den Baumeister des Universum, absolut immateriell, daher selbst durch das erhöhte und gesteigerte Apperceptionsvermögen der Geister, noch weniger aber durch menschliche Sinneswahrnehmung, direkt zu erkennen, wohl aber indirekt durch sein Wirken und in seinen Werken zu erfassen. Das Erfassen dieses Wirkens ist das Anschauen Gottes, von welchem in den Kundgebungen der Geister so oft die Rede ist. Dies ist der G o t t e s g l a u b e, das erste und erhabenste Religionsprinzip.

2. Die menschlichen Seelen, hervorgegangen aus der göttlichen Wesenheit, werden nach dem leiblichen Tode eintreten in die alle Himmelskörper umgebende und den absoluten Raum erfüllende Geisterwelt und als individuelle Geister Mitglieder derselben sein, wie sie jetzt individuelle Mitglieder der Menschenwelt sind — Glaube an die individuelle Unsterblichkeit, das zweite Religionsprinzip.

3. Das menschliche Wesen, seinem unzerstörbaren Theile nach Geist, ist einer unendlichen Perfektibilität fähig und daher bestimmt, eine ungemessene Reihe von Entwikelungsstadien in künftigen Daseinsformen zu durchlaufen. — Glaube an die Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen und an eine moralische Weltordnung, das dritte Religionsprinzip.

Dies sind die drei Artikel der universellen Vernunftreligion, die übrigens mehr oder minder deutlich allen Religionen zu Grunde liegen. Auf dieser Grundlage entwickelt der Spiritismus seine Ethik.

Man kann diese allgemeine religiöse Erkenntniss, die über den Einzelreligionen schwebt, als Universalreligion bezeichnen: sie ist der gemeinsame Fokus, dessen Ausstrahlungen die Menge der Religionsformen und ethischen Philosophien bilden, die ihrerseits ihr Entstehen den individuellen Bedürfnissen der Zeiten, Völker, Rassen, Gesellschaftsklassen verdanken, und mit dem Wandel der Anschauungen in den verschiedenen Zeiten und bei den verschiedenen Völkern auch ihrerseits dem Wandel unterworfen sind.

Dies Alles ist jetzt nicht mehr blos Ergebniss vernunftgemässer Ueberlegung, sondern wird ausdrücklich in den Manifestationen hochentwickelter Geister als der thatsächlichen Wahrheit entsprechend bezeichnet.

Ist dem so, so lassen sich hieraus interessante, zwar anscheinend triviale aber doch überaus inhaltreiche Folgerungen ziehen. Es ergiebt sich hieraus:

1. Jede Religion, die sich in einen starren Dogmatismus einschliesst und mit der sonstigen Menschenentwickelung auf dem Gebiete der Sitte, Kunst und sonstiger menschlicher Bethätigung nicht Fühlung behält, muss unter den Menschen nach und nach an Ansehen Einbusse erleiden;

der starre Dogmatismus ist der grösste Feind der Einzelreligionen.

2. Jede Religion, die eine Zahl von Bekennern befriedigt, hat damit eo ipso ihre ratio existentiae, ihre vernunftgemässe Daseinsberechtigung, ohne dass es noch weiterer Legitimation bedürfte.

3. Die Pluralität der Religionen ist eine Nothwendigkeit, so lange die Pluralität der Nationen, Kulturen, Völkertypen und Sprachen besteht: je weitere Fortschritte der Kulturausgleich macht, desto mehr werden sich auch die Religionen einander nähern, um schliesslich in dem gemeinsamen Fokus zusammenzutreffen.

4. Eine Religionsform entspricht um so mehr ihrem Daseinszwecke, je mehr sie sich der Verschiedenheit der Individuen anzupassen vermag, je mehr sie der Individualisirung fähig ist. In diesem Gesetze liegt die Superiorität des Protestantismus gegenüber dem Katholicismus, zugleich aber auch der Grund seiner Schwäche, da er seinem Wesen nach in Sekten sich spalten und so schwächen muss.

5. Keine Religion besitzt, da die Pluralität in der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit begründet ist, eine absolute Superiorität in Bezug auf inneren Werth oder allein eine seligmachende Kraft. Seligmachend ist jede Religion, welche ihre Bekenner innerlich befriedigt und sie sittlich fördert.

Es sind dies echt spiritistische Sätze, die in den sogenannten medianimen Niederschriften in allen Tonarten variirt werden. In ihrer Totalität zusammengefasst ergeben sie das Postulat höchster Toleranz auf dem Gebiete des Glaubens. Toleranz (nicht Indifferentismus) auf religiösem Gebiete ist das erste Zeichen einer fortgeschritteneren Geistesentwickelung bei Individuen, wie bei Völkern und ihren Regierungen.

Die erste Lehre des Spiritismus lautet also: Achte, ehre und fördere jedes aufrichtige, religiöse Bekenntniss, achte und ehre jeden aufrichtigen, religiösen Bekenner, gleichgültig, welcher Religion, Religionsform, Konfession, Sekte er angehört.

Und nun, mein Freund, frage ich dich: Wird es dir nunmehr klar, warum du in jenen medianimen Kundgebungen

alle möglichen Schattirungen antriffst, von den rationalistisch-deistischen Lehren Voltaires, Lockes, der Encyklopädisten bis zu scheinbar beschränkten und engherzigen Satzungen der bigottesten Orthodoxie? Wenn du also immer noch fragst: „Was wird aus diesem Hexenkessel herausbrodeln, nun so lautet die erste Antwort: religiöse Toleranz, jetzt nicht mehr blos auf vage Aperçus von allgemeiner Brüderlichkeit und Menschenliebe, sondern auf die Ueberzeugung begründet, dass alle Religionen ihre kulturelle Berechtigung haben. Die Geister in ihren Manifestationen accommodiren sich also gleich geschickten Paedagogen den religiösen Anschauungen, welche in der Umgebung herrschend sind, zu welcher sie reden. Und was kann natürlicher sein? Zu dem Atheisten, dem Materialisten, dem Nihilisten, in welchem sie religiöses Gefühl überhaupt erst wecken wollen, müssen sie doch anders reden, als zu dem in religiösen Vorurtheilen Befangenen? Dies ist doch so klar und einleuchtend, dass ich dich in der That nicht begreife, wie du auf Grund dieser Thatsache ein vernichtendes Verdikt gegen den Spiritismus schleudern kannst. Das Licht des Spiritismus soll allen Menschen scheinen: da aber die Receptionsfähigkeit des geistigen Blickes bei den verschiedenen Individuen verschieden ist, so muss dieses Licht abgedämpft und nach verschiedenen Graden gemildert werden.

— „Wenn also jener Korrespondent von „Licht, mehr Licht", der sich als so eifriger Forscher auf dem Gebiete der Medialität bewährt hat, von Manifestationen berichtet, die ganz in das Gebiet katholischer Mystik fallen, so sind diese Manifestationen speciell für seine Umgebung berechnet?"

Gewiss! Hast du wirklich daran zweifeln können? Aber auch das lernen wir aus den medialen Kundgebungen dass Individuen der geistigen Welt, die noch stark nach dem Irdischen gravitiren, dieselbe Verschiedenheit religiöser Ansichten zeigen, wie die erdbewohnenden Menschen, ein weiterer Beweis dafür, dass keine Religion oder Kirche das Privilegium des „Alleinseligmachens" hat.

„Nun gut! Das sind aber doch alte Geschichten! Alle aufgeklärten Köpfe glauben das. Dazu brauchen wir den Spiritismus nicht."

— Nun ja, vor 100 Jahren hat ein Lessing bereits praeter propter dasselbe gesagt. Ich dächte aber doch, ein Blick auf die Weltbühne unserer Zeit, auf die Judenverfolgungen, die kirchlichen Streitigkeiten der Konfessionen, die Lieblosigkeit unter den verschiedenen Bekennern müsste dich belehren, dass es die höchste Zeit ist, dass jene Wahrheiten des Humanismus wieder einmal eingeschärft werden. Das einfache Schlagwort religiöser Toleranz auf Grund allgemeiner Brüderlichkeit hat im Laufe der Zeit an Kraft verloren. Jetzt erhält es durch den Spiritismus eine bedeutungsvolle Bestätigung und damit seine alte Kraft. Wer Ohren hat, zu hören, der höre, nehme auch gelegentlich einmal wieder unseres Lessings „Nathan" vor, prüfe sich, ob er nicht etwa mehr dem Patriarchen als dem Tempelherrn gleicht, und wenn er bei seiner Lektüre zum Ringgleichnisse kommt, so lächle er nicht vornehm herab auf diese „altbackene" Weisheit, schlage sich vielmehr ein klein wenig vor die Brust und frage sich, ob wir nicht trotz Eisenbahn, Telegraphie, Sodawasser und anderer „Errungenschaften" der „Wissenschaft" in ethischer Beziehung uns stark nach rückwärts concentrirt haben.

- Gehet hin und leset euren Lessing, den wir Spiritisten stolz den unseren nennen! In hoc nomine vincemus! Er hat nicht blos vorahnend alles ausgesprochen, was der Spiritismus jetzt lehrt, sondern er hat vor allem einer andächtig seinen Worten lauschenden Nation das grosse Wort: Toleranz! zugerufen. Freilich lang ist's her, dass unser grosser Friedrich das Wort gesprochen: „In meinen Staaten kann Jeder nach seiner Façon selig werden." Ja, die guten Vorfahren. Wie haben wir's doch so herrlich weit gebracht!

Die erste Zeile, die auf dem Panier des Spiritismus steht, lautet also: Liebet euch alle unter einander, duldet euch alle unter einander. In Bethätigung des Liebesevangeliums Christi erspriesst einzig das Heil. Ohne Liebe kein Heil. Was auf den folgenden Zeilen steht, ein andermal!

— „Georg, du kannst mir einmal das „Buch der Geister" von dem „Schwärmer" mitgeben!"

II.

Die Leser dieses Blattes, welche das in letzter Nummer berichtete Gespräch zwischen einem meiner Freunde und mir einer aufmerksamen Lektüre gewürdigt haben, wollen mir jetzt folgen, wenn ich, den Hauptinhalt desselben nochmals zusammenfassend und in einigen Punkten erweiternd, folgende Sätze aufstelle.

1. Der Spiritismus ist eine neue, aus dem Geiste der modernsten Zeit heraus geborene Wissenschaft, die uns eine ganz neue Welt kennen lehrt und deren Wiege darum bezeichnender Weise auch in der neuen Welt, in Amerika, gestanden hat. Die Verarbeitung der pneumatologischen Phaenomene zu einem wissenschaftlich gegliederten Systeme verdanken wir jedoch einem Franzosen, Allan Kardec; er definirt diese neue Wissenschaft präcis und kurz in folgender Weise: „Spiritismus ist eine Wissenschaft, welche von der Natur, dem Ursprunge und der Bestimmung der Geister und von den Beziehungen der geistigen Welt zur materiellen handelt.“ Indem sonach die Geister als ein Gegenstand der sinnlichen Erkenntniss und der Beobachtung erscheinen und die auf sie bezüglichen Forschungen auf Experimenten beruhen, gehört der Spiritismus zu den Beobachtungswissenschaften, zu den empirischen Wissenschaften. Wie jede empirische Wissenschaft ist er auf seinem jetzigen Standpunkte ein Ausdruck der Gesammtsumme des bis dato durch die Erfahrung erworbenen Wissens; wie jede empirische Wissenschaft muss auch er es sich gefallen lassen, durch die weiter vorwärts schreitende Erfahrung korrigirt und erweitert zu werden. Gegenwärtige Zeitschrift giebt diesem Gedanken in jeder Nummer durch das Motto Ausdruck, das sie an der Spitze trägt: „Die spiritistische Lehre, dem Fortschritte huldigend, kann nie überholt werden, weil, wenn neue Entdeckungen ihr beweisen, dass sie in einem Punkte irrt, sie sich in diesem Punkte modificirt; wenn eine neue Wahrheit erkannt wird, so nimmt der Spiritismus dieselbe an.“

2. Die Naturphaenomene, auf welchen der Spiritismus beruht, sind zu allen Zeiten vorhanden gewesen und auch beobachtet worden; nur hat man nie die Bedingungen gewusst, unter welchen sie eintreten können und welches Gesetz hierbei massgebend ist. Man hat sie daher in Folge der herrschenden Unwissenheit im Mittelalter bis in die Neuzeit hinein dem Teufel zugeschrieben, soweit man überhaupt ihre Realität hat gelten lassen. Die alten Völker (Griechen, Römer u. s. w.) erkannten in ihnen das Wirken und Walten göttlicher Wesen und begründeten auf diese Beobachtungen ihren Polytheismus. Beide Ansichten korrigirt der moderne Spiritismus, indem er ausser der für gewöhnlich sinnlich wahrnehmbaren Welt noch eine zweite, der sinnlichen Wahrnehmung für gewöhnlich verschlossene Welt, die geistige Welt, empirisch nachweist.

3. Indem der Spiritismus auf diese Weise die Welt und die Weltschöpfung uns immer tiefer kennen lehrt, und dadurch dem menschlichen, auf's Endliche beschränkten Individuum immer mehr und mehr seine Kleinheit, Hinfälligkeit und Schwäche zu Gemüthe führt, erhebt er unseren staunenden und bewundernden Geist auf zum Baumeister aller Welten und wird so zu einem der mächtigsten Hebel für die Entwickelung des religiösen Gefühls, wie dies übrigens auch andere empirische Wissenschaften bei besonders beanlagten Menschengemüthern thun, wie es z. B. die beschreibende Naturwissenschaft und die Astronomie ebenfalls thun. Indem er aber Religiosität lehrt, ist er deshalb nicht selbst Religion, noch weniger aber eine bestimmte Religionsform. Wer den Spiritismus als neue Religion proklamirt, verwechselt einfach die Wirkung mit der Ursache, begeht also einen logischen Schnitzer. Wenn demnach Jemand auf die Frage, zu welcher Religionsform er sich bekenne, etwa antworten wollte: „Ich bin Spiritist", so ist das ebenso geistreich, als wollte er antworten: „Ich bin Astronom", „ich bin Naturforscher", oder „ich bin Freimaurer", oder „ich bin Hegelianer" u. s. w.

4. Jede Bereicherung menschlichen Wissens auf empirischem Wege führt gewisse Konsequenzen mit sich, sei es nun, dass sich dieselben auf dem Gebiet des praktischen Lebens als neue Erfindungen bethätigen, sei es, dass sie in

das Gebiet des geistigen Lebens epochemachend eingreifen und den spirituellen Horizont der Menschheit erweitern. Die Konsequenzen des Spiritismus liegen auf dem letzteren Gebiete; die aus ihnen fliessende Ethik oder Sittenlehre lehrt die grossen Fundamentalprinzipien, auf welche sich alle Religionsformen stützen; sie stützt damit die Religionen selbst und lehrt uns, dieselben in ihrer kulturellen Bedeutung für die Menschheit, für die einzelnen Theile derselben und für die Individuen erfassen und würdigen.

5. Indem somit die Vernunftgemässheit der einzelnen Religionen dargethan wird, erlischt der Anspruch auf die Fähigkeit „allein selig machen zu können“ und erhebt sich solchen Ansprüchen gegenüber das echt humane Gebot der Toleranz auf religiösem Gebiete, wie der freien Forschung auf wissenschaftlichem Gebiete. So gelangt der Spiritismus zu dem Satze: Es kommt nicht darauf an, was du glaubst, sondern überhaupt, dass du glaubst und vor Allem, dass du durch den religiösen Glauben und durch das Festhalten an den drei grossen Fundamentalsätzen intellektuell und sittlich vorwärts schreitest, dass du den Rath jenes Richters annimmst, der bei Lessing durch den Mund des weisen Nathan also spricht:

— Mein Rath ist aber der: Ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater,
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den ächten. — Möglich, dass der Vater nun
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! . . . Wohlan!
Es eifre jeder seiner unbestochnen,
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!
Es strebe von Euch jeder um die Wette
Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
Zu legen! Komme dieser Kraft mit Sanftmuth,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohlthun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hilf! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei Euren Kindes-Kindeskindern äussern,
So lad ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl!

Dann wird aber die Ladung nicht mehr nöthig sein. Es wird keine um Religion hadernde Parteien mehr geben, sondern alle werden einig sein in der grossen Gottesliebe, in der allumfassenden Bruderliebe und in der Alles veredelnden Tugendliebe. Nach diesem Ziele strebt der Spiritismus.

Man wende dem gegenüber nur ja nicht ein, dass diese Toleranz auf religiösem Gebiete in den aufgeklärten Gesellschaftsklassen längst vorhanden sei. Ja! Toleranz ist wohl im Ganzen als Gebot des socialen Anstandes herrschend; es ist dies aber die Toleranz der Gleichgültigkeit, des Indifferentismus, jener religionslosen, materialistischen Denkweise, welche so mächtig die Geister in Banden geschlagen hält und sofort in Verfolgungswuth und Fanatismus umschlägt, sobald sie sich in ihren materiellen Interessen nur im Mindesten bedroht glaubt. Die Judenverfolgungen unserer Tage, die Vergewaltigungen der Islambekenner, die Anfeindungen der christlichen Kirchen unter einander legen dafür ein jeden Menschenfreund tief betrübendes und beschämendes Zeugniss ab. —

Nun begegnen wir aber einem weiteren Einwande: „Wenn der Spiritismus wirklich das religiöse Prinzip und die einzelnen Religionsformen so hoch hält, wie du uns glauben machen willst, ihnen solch hohe kulturelle Bedeutung wirklich beimisst, wie kommt es denn dann, dass die Geisterkundgebungen die irrende Menschheit nicht einfach auf die Kirche, auf die entsprechende Religionsform oder Konfession verweisen? Wie kommt es, dass die Geister nicht einfach sagen: Glaubet das, was euch in der Kirche gepredigt wird?“ Wer in dieser Weise fragte, würde damit eine arge Unkenntniss des herrschenden Zeitgeistes an den Tag legen. Es kann hier nicht der Ort sein, zu untersuchen, welchen Umständen der riesig schnelle Niedergang der religiösen Gesinnung in den breiten Schichten unseres Volkes zuzuschreiben ist, namentlich auch nicht, ob neben der materialistischen Weltanschauung unserer Tage noch andere Faktoren mit einwirken: die Thatsache der Glaubenslosigkeit steht fest; sie hat in ihren sumpfigen Niederungen Giftpflanzen der schlimmsten Sorte: Nihilismus, Socialismus, Anarchismus, groben Lebensmaterialismus und andere Sumpfpflanzen ge-

zeitigt, welche alle noch gesunden Säfte des Volkes zu vergiften drohen. Diesen unkrautartigen Gewächsen gegenüber zeigen sich, wie die Erfahrung leider lehrt, die Einwirkungen der Religionen und ihrer Diener macht- und wirkungslos, und darum verweisen die Geisterkundgebungen nicht einfach auf die Kirche und die Religion, sondern bauen eine philosophische Lehre auf, die sich einfach an die Logik, an den gesunden Menschenverstand wendet und durch diese Pforten den ewigen, unveränderlichen Grundsätzen der Religion, sowie den Geboten der Ethik Eingang verschafft. Die Masse unseres Volkes hat leider den naiven, kindlichen Glauben verlernt. Zu diesem Glauben zurückzwingen kann man Niemanden, weil ein erzwungener Glaube ein gänzlich werthloser Scheinglaube ist. So bleibt denn nichts weiter übrig, als die auf ihre Vernunft pochende Glaubenslosigkeit auf ihrem eigenen Gebiete aufzusuchen und zu schlagen. Dieser Aufgabe unterzieht sich der Spiritismus mit seiner ethischen Philosophie; er unterzieht sich ihr auf der positiven Basis der spiritistischen Phaenomene, die das Vorhandensein einer geistigen Welt und die Unsterblichkeit der individuellen Seele erweisen.

Da nun die geistige Welt auf Grund eines Naturgesetzes besteht und also auch die spiritistischen Phaenomene auf ein Naturgesetz zurückzuführen sind, so hat damit die Ethik oder Sittenlehre eine feste Unterlage gewonnen. Naturgesetze lassen sich nicht ausstreichen: Weltanschauungen, Maximen, Prinzipien, können sich ändern, die Naturgesetze bleiben „unwandelbar im ewigen Ruin“. Somit erhält auch das Sittengesetz eine unerschütterliche Basis.

Auf dieser von ihm aufgebauten Ethik fussend, schöpft der Spiritismus die Gewissheit, dass er den Anstoss zu einer sittlichen Regeneration mitten im jetzigen Sittenverfalle geben wird.

Er ist sich der Schwere und Grösse dieser Aufgabe vollkommen bewusst: er ist weit entfernt zu glauben, dass dieses Resultat in Bälde erreicht werden könne. Die Menge der unsichtbaren Feinde ist zu gross, und der Einfluss derselben auf die Mehrzahl der Menschen ein so gewaltiger, dass die Ausbreitung des Spiritismus lange Zeiten beanspruchen wird: dagegen schöpft er aus seiner unzweifelhaften provi-

dentiellen Bestimmung, die ihn gerade zu der Zeit, wo der Materialismus üppig wuchert, auf der Bildfläche erscheinen lässt, die Sicherheit, dass diese Ausbreitung eine von Gott gewollte, stetige und unverrückt auf das Ziel losgehende sein wird.

Die Hauptstärke des Spiritismus ruht in dem Satze:

Du bist unsterblich und darfst es wissen, dass du unsterblich bist.

Mit diesem Satze fasst der Spiritismus das Uebel an der Wurzel. Der Zweifel an einem Leben nach dem Tode oder die völlige Verneinung eines solchen ist die Wurzel alles Uebels. Mit der Beseitigung dieses Zweifels fällt der Materialismus ohnmächtig in sich zusammen, müssen alle socialen Schäden schwinden, die aus dieser Quelle hervorgegangen sind.

Der Glaube, dass es ein von der Materie unabhängiges geistiges Prinzip nicht gebe, dass daher auch das, was wir Seele nennen, nur ein Folgezustand der Materie und des Zusammenwirkens ihrer Atome sei, dass folglich die Seele mit dem Zerfall dieser Atome ihr Ende erreiche, lässt uns das Gebot: „Geniesse das Leben!“ als der Weisheit letzten Schluss erscheinen. Geniesse das Leben! Denn wie lange wird es dauern, so zerfällst du in deine Atome, wirst ein Nichts, verfällst in ein Nichts. Wozu an seiner Besserung arbeiten, wozu nach idealen Gütern streben? Geld ist die Loosung, um der Lust fröhnen zu können. So schiessen aller Orten die Giftpflanzen des socialen Bodens: Geiz, Neid, Habsucht, Eifersucht, Missgunst üppig ins Kraut; Neid und Scheelsucht düngen den Boden, auf welchem alle Verbrechen, Laster, Rohheiten, Gemeinheiten wuchern, und wo durch Furcht vor dem Strafgesetzbuche das Verbrechen seinen Einzug nicht hält, da thront der Egoismus mit seinen Trabanten: dem Stolze, dem Uebermuthe, der Frechheit, der Engherzigkeit, dem Streberthume. Die Blume der Menschenliebe kann auf solchem Boden nimmermehr gedeihen, und da, wo sie fehlt, da ist eine edle Kulturentwicklung auf die Länge der Zeit unmöglich, wenn auch Erfindungen, die dem nach materiellem Genusse raffinirt sinnenden und ausschauenden Menschengeiste gelingen, dem oberflächlichen Beobachter eine Art

Fata Morgana der Kultur und Sittenveredelung vorspiegeln. Wohl klingt es ganz schön, wenn der Dichter singt:

„Der Mann muss hinaus
Ins feindliche Leben,
Muss wirken und streben,
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muss wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.“

Es klingt schön; denn „der Fehler wie die Tugend nimmt sich gut in Liedern aus.“ Nur geht auf dieser Jagd nach dem irdischen Glücke schliesslich aller Idealismus des Lebens, alle Sorge für die geistigen Güter, das lautere, reine und uneigennützige Streben nach geistiger Vervollkommnung, das Streben nach sittlicher Veredelung verloren, und am Ende seiner Tage grinst dem von der Erde scheidenden Menschen ein grauenvolles „Nichts“ entgegen, nicht blos jenes, das er sich träumt und das ihm nicht beschieden ist, sondern das, was er sich nicht träumt: das Nichts seiner Geistesentwickelung, die jämmerliche Nacktheit seines Wesens: denn das, woran sein Herz gehangen, das, was sein einziger Besitz war, bleibt hier zurück. Wohl ihm, wenn diesem Kinde seiner Zeit nur der natürliche Weg des Todes offen bleibt, wenn er nur nicht selbst in Verzweiflung an sich und der Welt ein Leben abwirft, das ihm ein Räthsel ist, mit dessen Lösung er sich nicht mehr abgeben will, oder bei dessen Lösungsversuchen er dem Wahnsinn zur Beute fällt. Die Erde ist eine Jammerstätte, solange über sie der Gluthhauch des Materialismus und des Egoismus gebreitet liegt. Ja „das Wetten und Wagen das Glück zu erjagen“ ist der Fluch der Menschheit!

Diesem traurigen Bilde des Erdendaseins tritt das Idealbild einer Landschaft gegenüber, über welche Glaube, Liebe und Hoffnung ihr mildes Licht ergiessen. „Ich weiss, dass ich unsterblich bin, dass ich hier auf Erden wandele, um seelisch geläuterter einmal in meine Geisterheimath einzutreten.“ Mit diesen Glauben wird das Streben und Ringen nach geistigen Gütern zur eigentlichen Lebensaufgabe, es wird der Mittelpunkt aller Kraftbethätigung. Wohl erkennen wir bald, dass das Leben auf diesem Erdballe nur unter schwerem

Ringen und Kämpfen zu gutem Ende geführt werden kann: aber eben diese Mühen und Arbeiten rufen uns zu: „Ihr Menschen, erleichtert euch das Leben, helfet euch gegenseitig, stützet euch, liebet euch.“ Mühen und Arbeiten sind für unsere geistige Vervollkommnung nöthig: aber Bruderliebe, die helfende, die Menschen aneinander schliessende, macht sie uns leicht. Darum der Satz der spiritistischen Ethik: Ohne Liebe kein Heil!

Und wie bald ist es abgethan: wie lange wird es währen, so haben wir diese Reise mit ihren kleinen Unbequemlichkeiten, die nun einmal jede Reise mit sich bringt, hinter uns. Ja, kleine Reiseunbequemlichkeiten sind dem Spiritisten die Erdenleiden, wie auch die Erdenfreuden, nach denen die grosse Masse gierig verlangt, ihm klein, nichtig, abgeschmackt erscheinen: diese Ehren, Titel und Orden, Auszeichnungen, Belobigungen. Wie wenig können Schicksalswechsel und Schicksalsschläge ihn in seiner Seelenruhe stören:

„Wenn krachend selbst hinwankt, der Erdkreis
Schlagen die Trümmer den Unverzagten.“

Wie wenig vermögen seinen Schlummer die Trophäen Anderer zu stören, wie wenig Widerwärtigkeiten ihm vom Antlitz zu bannen jene ruhige Lebensheiterkeit, die da ist der Stempel der echten, todesfurchtlosen Gotteskindschaft. Auch wüsstet ihr, ihr lieben Brüder, die ihr draussen vor der Halle des Spiritismus steht, wie schön, wie ruhig, wie geschützt wir weilen in unserem grossen Wartesaale, während ihr gehetzt, gequält und dem Unbill der Lebensunwetter ausgesetzt Euch unnöthig abmüht, um mit uns — in denselben Zug zu steigen. —

So wird durch den Spiritismus das Streben nach dem Idealen, nach den Gütern der geistigen Welt, die „weder die Motten noch der Rost verzehren,“ wird ausserdem die helfende Bruderliebe auf den Thron gehoben, auf welchem der Egoismus mit seinen Trabanten und Schergen gesessen. Der oberste Grundsatz der spirititischen Ethik: „Ohne Liebe kein Heil“ soll das die Menschheit im Geiste des wahren Christenthums erlösende Wort werden.

Aber auch noch in anderer Richtung wirkt die neue philosophische Lehre, welche jetzt von den Geistern der leidenden Menschheit überbracht wird, erhebend, veredelnd und wie-

derherstellend ein, nämlich durch die Offenbarung der Geister, dass der Zustand der Seelen im Jenseits, ihr dermaleinstiges geistiges Glück durch die Art und Weise bedingt wird, wie sie ihre Lehr- und Prüfungszeit hier auf Erden bestanden haben. Nicht als ob der Spiritismus uns von ewigen Höllenstrafen oder jenen Freudensälen des Himmels zu berichten wüsste, Schreck- und Lockbilder, die wohl bei geistig zurückgebliebenen Völkern angewendet und von ihnen geglaubt worden sind. Nein, er zeigt uns die göttliche Gerechtigkeit in der allein würdigen, alle auf's Tiefste ergreifenden, weil allen einleuchtenden Weise, dass die Konsequenzen der Sünde für das geistige Leben naturgemässe, und ebenso die Konsequenzen der Tugend für das geistige Leben naturgemässe sind. Die quälende und die beglückende Erinnerung bilden den einen Faktor dieser Vergeltung, einen zweiten bildet der naturgemässe auf der Wesensähnlichkeit beruhende Anschluss der Geister unter einander (similes cum similibus congregantur). Andere hierbei in Betracht kommende Faktoren sind uns verhüllt, weil für uns auf dem jetzigen Standpunkte der Menschheit noch nicht begreiflich. Eins aber geht mit voller Bestimmtheit aus dem, was uns die Unsichtbaren mittheilen hervor, dass unser Zustand nach dem Tode zunächst und auf längere Zeit auf unserem irdischen Wirken und auf der natürlichen Qualifikation beruht, die unsere Seele durch dieses Wirken erhalten hat. „Der Menschen Werke folgen ihnen nach.“ Die Schilderungen von dem Zustande der freigewordenen Geister, wie wir sie in den medialen Niederschriften finden, die an den verschiedensten Punkten des Erdballs und unter den verschiedensten Völkern gewonnen worden sind, geben ein so übereinstimmendes, so klares, so logisches, so überzeugendes Bild von diesem Walten der göttlichen Gerechtigkeit, dass wir unwillkürlich ausrufen: „Ja so, gerade so muss es sein. Das ist die göttliche Gerechtigkeit, bei deren ernstem Anblicke der Bruder, der vom Pfade des Rechtes und der Pflicht abgewichen ist, erstarrt und erbleicht. Das ist Wahrheit, ruft die Stimme seines besseren Selbst ihm zu; das sind nicht die lächerlichen, grobsinnlichen Phantasmata eines Höllenbreughel, die Niemanden stören, weil Niemand an sie glaubt, nein, das ist Nothwendigkeit, die mit eiserner Logik sich einfindet und dem Geiste

zuruft: „Hier bin ich, du hast mich gewollt.“ Und wie tröstlich erhebt sich dem gegenüber dann die verheissungsvolle, schöne Lehre des Spiritismus, die Jedem, der da ernstlich will, selbst dem grössten Sünder, die geistige Förderung, sei es hier, sei es in jenem Leben verheisst, eine Lehre, die so herrlich mit der göttlichen allerbarmenden Liebe harmonirt.

So schliesst der Spiritismus in seiner wunderbar gegliederten und aufgebauten Ethik, wie wir sie in Allan Kardec's „Buch der Geister,“ in des amerikanischen Philosophen Jakson Davis Schriften, sowie bei anderen spiritistischen Schriftstellern vorfinden, alle Elemente in sich, die zu einer moralischen Regeneration der Menschheit führen können, wenn diese Prinzipien einmal zum Allgemeingut der Menschheit geworden sein werden. Es ist dabei natürlich selbstverständlich, dass der Spiritismus in dieser Ethik, die mit der christlichen übrigens vollkommen koincidirt, auch bestimmte Ziele bezeichnet, auf deren Erreichung er hinarbeitet als da z. B. sind: Aufhören des Krieges und ewiger Friede, Verbot des Duells und Rektifizirung des Ehrbegriffs im christlichen Sinne, Abschaffung der Todesstrafe, vernünftige Emanzipation des weiblichen Geschlechts und sociale Gleichstellung desselben mit dem männlichen — alles Probleme, die von Denkern der modernen Zeit alle schon vielfach aufgeworfen worden sind, freilich aber auch Ziele, deren Erreichung noch Jahrhunderte lange Arbeit aller Geister „am sausenden Webstuhl der Zeit“ verlangt. Kulturziele und Kulturerrungenschaften reifen eben nur langsam heran, um endlich nach langem Harren der Menschheit in den Schooss zu fallen als reife Früchte.

Aber die Sonne des Spiritismus wird sie zeitigen helfen!

III.

Die erste Zeile unseres Programms lautete: Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und religiöse Toleranz, die zweite Zeile desselben: sittliche Regeneration auf Grund des Glaubens an die Unsterblichkeit der Seele, und der sich hieraus für die Ethik ergebenden

Folgerungen. Der Gedanke an die Unsterblichkeit unseres geistigen Wesens, die Ueberzeugung, dass die Schule des Erdenlebens, die unser Geist zu seiner intellektuellen und sittlichen Durchbildung braucht, dass diese zu unserem Wohle harte und rauhe Schule durch gegenseitige Menschen- und Bruderliebe erträglich gemacht werden kann und nach dem göttlichen Willen von uns selbst erträglich gemacht werden soll, hebt die christliche Liebe, die helfende Bruderliebe, die „caritas", auf den Piédestal und proklamirt den Satz: „Ohne Liebe kein Heil" zum Grundsatze aller Ethik, zum Schlüssel für die Lösung aller sozialen Probleme. „Ohne Liebe kein Heil" hier auf Erden: denn der Unfriede und der Hass der Erdbewohner unter einander vermehrt nur die Last des Erdendaseins um ein Gewicht, während das Gebot der Menschen- und Bruderliebe, durch das Band der Solidarität, mit welcher es alle umschlingt, uns einigt zu gemeinsamem Tragen und gemeinsamem Wirken im Dienste der Vervollkommnung der Menschheit. „Ohne Liebe kein Heil", dort im Himmel, dieweil die Samenkörner der Nächstenliebe, die wir hier ausstreuen, uns Früchte für unser geistiges Leben in reichstem Masse spenden und das Fehlen solcher Früchte dermaleinst von uns schmerzlich empfunden werden wird.

Quanto quisque sibi plura negaverit,
Ab dis plura feret —

sang schon des alten römischen Dichters Weisheit — und sie hat Recht!

So ist es für den Spiritisten der sichere Ausblick in sein künftiges geistiges Sein, der ihn Menschenliebe, Brudersinn, Vergeben und Vergessen der Beleidigungen und des ihm wiederfahrenen Unrechts lehrt, nicht aber ist es der blosse Gedanke an das Grab, an den Sarg. Und wenn der Dichter so schön und edel singt:

„Wenn dir in Zornesgluth dein sterblich Herz will wallen,
„Sag an! Weisst du, wie bald du wirst in Staub zerfallen?
„Zum Feinde sprich: „Ist Tod nicht allen uns gemein?
„Mein Todesbruder komm, wir wollen Freunde sein! —

so sagt der Spiritismus noch erhabener: „Lasst uns im Leben hier, im Tode Brüder sein!"

Eine solch ideale Ethik, die um die ganze Menschheit ein einigendes und solidarisch verknüpfendes Band schlingt, stellt sich also dem grassen Egoismus unserer Zeit, der ein Ausfluss der materialistischen Weltanschauung ist, entgegen; ausserdem muss sie aber auch die Quelle dieser betrübenden Erscheinung, (will sagen die materialistische Zeitrichtung und Philosophie) zu verstopfen oder wenigstens ihre schädlichen Einwirkungen zu paralysiren suchen. Eine schwere Aufgabe, die lange Kämpfe beanspruchen wird. Vorerst liegt die Sache so, dass die Koryphäen des Materialismus das Wichtigste, was vor und unter ihren Augen geschieht trotz Teleskop und Mikroskop nicht sehen oder vor lauter Vornehmthuerei nicht sehen wollen. Selbstverständlich missgönnt der Spiritismus ihnen ihre materialistische Weisheit nicht: sie haben ein Recht zu glauben, was sie wollen, wie auch das Recht, an ihr geliebtes Nichts, an ihr: „Ignorabimus" zu glauben. Allein es wird wohl gestattet sein, um des hohen ethischen Zweckes der sittlichen Regeneration der Menschheit willen, jenen Koryphäen auf wissenschaftlichem Gebiete entgegenzutreten, wo immer sich ein Anlass bietet, und zwar schon jetzt unverzüglich und unverweilt entgegenzutreten bis zu jenem Augenblicke, wo neue Gelehrtenlegionen herangewachsen sein werden, die unter den beseligenden Strahlen des Spiritismus herangewachsen sind und mit unbefangenerem Intellekte an die Probleme der modernen Naturwissenschaft herantreten. Bereits sehen wir am geistigen Horizonte der Menschheit ein erfrischendes Wetterleuchten: bereits haben englische und amerikanische Naturforscher ersten Ranges unumwunden die Realität der spiritistischen Phaenomene anerkannt und von da bis zum Ziehen der wissenschaftlichen und ethischen Konsequenzen ist es nur ein kleiner Schritt: bereits ist der Nachweis geliefert, dass der Materialismus nicht allein das Privilegium der Erfindungen und Entdeckungen hat: denn Edison, der grösste Erfinder unserer Tage, ist Spiritist: bereits verbreiten über fünfzig Zeitschriften das Licht des Spiritismus in alle Kreise, also auch in die der Gelehrten, wohin es freilich am schwersten fällt, da diese durch die feste Ringmauer des Gelehrtendünkels von der Tageshelle sich absperren: bereits regt es sich aller Orten, um von dem neuen, dem Volke

so lange vorenthaltenen Wissen Kunde zu erhalten. Bald werden die widerstrebenden Gelehrten der alten Schule wider ihren Willen vom Strome fortgetragen werden. Bald wird der Kampfesruf ertönen: „Einführung des spiritualistischen Prinzips in die Naturwissenschaft."

Auf deutschem Boden hat diesen Schlachtruf zuerst Johann Karl Friedrich Zöllner, (geb. am 8. Nov. 1834, † 26. Apr. 1882) der berühmte Mathematiker und Astrophysiker ertönen lassen, dessen Name darum mit der spiritistischen Bewegung immer verknüpft bleiben wird, wie nicht minder, der seiner Freunde Fechner, W. Weber u. s. w,, die mit ihm die Thatsächlichkeit der spiritistischen Erscheinungen konstatirt haben.

Und doch ist Professor Zöllner kein eigentlicher Spiritist gewesen, wenigstens nicht in dem Sinne Spiritist, welchen Allan Kardec mit dem Worte verknüpft hat. Es ist sogar sehr fraglich, ob er je den Namen dieses französischen Philosophen gehört hat, geschweige dass er dessen Schriften gelesen und ihre Bedeutung für die moderne Pneumatologie geahnt hätte.

Zöllner hatte bei seinen Speculationen auf dem Gebiete der analytischen Geometrie die von Gauss und Riemann einer Seits, wie von Kant anderer Seits aufgestellte Hypothese, nach welcher die Dreidimensionalität des Raumes eine subjektive Anschauung ist und der absolute Raum noch mehr Dimensionen, eine vierte, fünfte, n-te haben könnte, aufgegriffen und mathematisch verwerthet. Dies war bereits geschehen, ehe er durch Henry Slade, das berühmte amerikanische Medium, auf den Spiritismus aufmerksam gemacht wurde und mit diesem die staunenswerthen Experimente anstellte, die wir in seinen „Wissenschaftlichen Abhandlungen" dargestellt finden. Eine Anzahl dieser spiritistischen Phaenomene, z. B. die Knotenknüpfung im endlosen Faden, das momentane Verschwinden von Gegenständen und unerklärbare Wiedererscheinen derselben, brachte ihn auf den Gedanken, dass damit dass Vorhandensein einer vierten Dimension sich empirisch erweisen liesse. Der Gedanke war kühn, originell und erregte, als er zuerst ausgesprochen war, ein kolossales Aufsehen, das freilich durch den von allen Seiten laut wer-

denden Widerspruch noch übertönt wurde. Wesen, vielleicht ganz materieller Art, wie wir, sollten uns umgeben und für uns nur darum unsichtbar sein, weil sie einer Raumdimension angehören, die für unser cerebrales Apperceptionsvermögen unerfassbar ist! Was sind es für Wesen? Darüber wusste Zöllner nichts mitzutheilen, d. h. seine Theorie umgeht die spiritistische Idee, nach welcher die unsichtbaren Wesen, die sich jetzt in oft so handgreiflicher Weise mit den Menschen in Verbindung setzen, freigewordene Menschengeister sind, die früher als Menschen den Planeten bevölkert haben. Allerdings lässt Zöllner durchblicken, dass er subjektiv diese Ueberzeugung theile, ohne dass er sich jedoch hierüber präcis äusserte. Dies ist die Zöllner'sche Hypothese.

Für den Spiritismus selbst ist diese Zöllner'sche Hypothese überflüssig, ja sogar gefährlich und daher abzuweisen, womit wir jedoch keineswegs die Hypothese selbst als mathematisches Problem angetastet haben wollen. Auf diesem Gebiete mag sie immerhin ihre Berechtigung haben, nur verwahren wir uns gegen eine Verquickung derselben mit dem Spiritismus. Ueberflüssig nämlich ist die Hypothese, weil die hier in Frage kommenden Phaenomene viel einfacher, rationeller und ungezwungener durch momentane Decomposition der Materie (Dematerialisation) sich erklären lassen, gefährlich für den Spiritismus ist sie, weil sie bei der Voraussetzung vierdimensionaler Wesen den Charakter des Spiritismus als eines empirischen, erfahrungsmässigen Wissens aufhebt, insofern sie das Objekt dieses Wissens aus dem erfahrungsmässig gegebenen Raume entfernt. Eine empirische Wissenschaft ohne Erfahrungsobjekt ist aber ein Nonsens. Zudem widerspricht die Hypothese aber auch den thatsächlich gemachten Beobachtungen, namentlich den Beobachtungen, die spiritistische Forscher über den Vorgang der Materialisation, d. h. des sichtbaren und greifbaren Erscheinens der Geister gemacht haben. Wenn sich jene Wesen bloss aus der abseits von uns liegenden Dimension in den Anschauungskreis des dreidimensionalen Raumes begäben, so wären die Einzelvorgänge ganz unerklärlich, z. B. dass die Medien dem erscheinenden Geiste von ihrer materiellen Substanz borgen, dass der geistige Körper der Erscheinung sich bald condensirt bald wieder verdünnt, dass moleculäre Dispositionen in ihm statt-

finden. Wozu dies alles, wenn er schon ein materieller Körper ist, der für gewöhnlich nur lokal von uns separirt ist?

Die Hypothese eines vierdimensionalen Raumes ist also nicht spiritistisch, vielmehr liegt die Sache so, dass die Zöllner-Gauss-Kantsche Raumtheorie ein Weg ist, sich einige pneumatologische Erscheinungen zu erklären, während der Spiritismus eine Wissenschaft ist, die sämmtliche pneumatologische Phaenomene erklärt.

Der Grundirrthum Zöllners lag also darin, dass er einer mathematischen Abstraktion, einem Gedankengebilde eine objektive Gültigkeit beimass. Aber: „a posse ad esse non valet consequentia“ daraus dass eine Sache gedacht werden kann, dass sie möglich ist, folgt noch nicht, dass sie wirklich ist, wie wir uns einen goldenen Berg, dessen Spitze sich in die Wolken verliert, wohl denken können, ohne dass wir in die Versuchung kommen werden, einen märchenhaften Argonautenzug zur Aufsuchung desselben zu unternehmen.

Es ergiebt sich hieraus, dass wir Recht haben, wenn wir sagen: Zöllner war kein eigentlicher Spiritist. Nichts desto weniger steht andererseits ebenso unerschütterlich fest, dass der Name Zöllners auf's Innigste mit dem deutschen Spiritismus verknüpft bleiben wird, und zwar aus zwei Gründen.

Zuvörderst weil Professor Zöllner den Spiritismus durch seine „Wissenschaftlichen Abhandlungen“ eigentlich erst in Deutschland eingeführt hat. Nicht als ob Spiritismus als Begriff nicht schon vorhanden gewesen wäre: so hermetisch ist Deutschland dem Auslande gegenüber nicht verschlossen gewesen, dass der Ruf von dem neuen Wissen nicht herübergedrungen wäre; es gab bereits schriftstellerische Leistungen auf spiritistischem Gebiete: die von Staatsrath Alexander Aksakow „unter freundlicher Mitwirkung mehrerer deutscher und ausländischer Gelehrten“ herausgegebenen „Psychischen Studien“ nahmen einen allerdings sehr schüchternen Anlauf, das spiritistische Gebiet der deutschen Nation zu erschliessen; derselbe Aksakow unternahm die Herausgabe einer „Bibliothek für Spiritualismus“, Güldenstubbe, Adelma von Vay und Andere schrieben Bücher, die recht wohl grösseres Entgegenkommen von Seiten des gebildeten Publikums verdient hätten. Zudem ist die Neigung zu pneumatologischen

Studien in Deutschland eigentlich nie erloschen gewesen, wie die Schriften eines Jung Stilling, Daumer, Görres, Justinus Kerner und mancher anderen der Neuzeit angehörenden Schriftsteller vollgültig beweisen. Trotz alledem war aber bis dahin der moderne Spiritismus in Deutschland eigentlich nie frisch und selbstbewusst an das Tageslicht getreten, und die Kenntniss dieses neuen Wissens war auf enge Kreise weniger Forscher und einiger Familien beschränkt geblieben, die aus der ersten Periode des Tischrückens und Tischklopfens der Fahne des Spiritismus gefolgt waren, ohne den absprechenden Urtheilen gewisser tonangebender Gelehrten blindlings zu folgen oder der politischen Presse Gehör zu schenken, die vom Spiritismus nur sprach, um den Geifer des Hohnes und Spottes über ihn auszuschütten. Auch hatte man bei den an und für sich lobenswerthen Bemühungen, einen Theil der spiritistischen Literatur in die deutsche Literatur einzuführen, nicht immer die glücklichsten Griffe gethan, und es verabsäumt, vor allen Dingen eine gute, lesbare Uebersetzung Allan Kardecs zu geben, der doch nun einmal der Begründer der modernen Pneumatologie ist und bleiben wird, was man auch dagegen sagen möge. Kurz, die Folge war, dass beim Eintreten Zöllners für die spiritistische Idee der Boden für dieselbe in Deutschland nur mangelhaft zubereitet war. Zöllner hat dem Spiritismus durch sein muthiges, rückhalt- zum Theil sogar rücksichtsloses Auftreten und durch die originelle Art, wie er ihn eingeführt hat unter dem deutschen Publikum Popularität verschafft. Dies muss ihm unvergessen bleiben.

Aber auch noch in einer zweiten Beziehung ist Zöllner unser Zöllner, nämlich dadurch, dass er in seine apologetischen Darlegungen des Spiritismus — soweit er von ihm Kunde hatte — zugleich eine vernichtende Kritik der modernen materialistischen Naturwissenschaft hineingelegt, dass er dieser den Weg gezeigt hat, den sie in der nächsten Zukunft einschlagen soll und ganz gewiss auch einschlagen wird, dass er das geistige Prinzip als den character indelebilis jeder echten Naturwissenschaft hingestellt und damit den todbringenden Consequenzen des Materialismus ein donnerndes Halt entgegengerufen hat. Sein genialer Blick erkannte, dass dies die providentielle Aufgabe des Spiritismus sei,

erkannte es trotz des kuriosen, zum Theil geschmacklosen Gewandes, in welchem dieses neue Wissen ihm entgegentrat. Und auch dies kann und darf ihm nicht vergessen werden. Zöllner war der Mystagog der Nation, und als solcher ist er, obgleich selbst nicht reiner Spiritist, doch auf das Innigste mit der Geschichte des Spiritismus verwachsen.

Und so stehen wir denn vielleicht bereits an der Schwelle jener Zeit, wo der Menschengeist wieder mit heiligem Schauer eintreten wird in den Tempel der Natur, als in den Tempel seines Gottes und Schöpfers, wo „Alles den eingeweihten Blicken eines Gottes Spur weisst." Vielleicht ist er bereits geboren, der Mann, der es einst unternehmen wird, an diese Heraklesarbeit zu gehen, die „entgötterte" Natur in ihre Rechte wieder einzusetzen, der dem sehnenden Rufe so vieler Geister entsprechen wird, welche mit dem Dichter rufen:

> Schöne Welt, wo bist Du? Kehre wieder
> Holdes Blüthenalter der Natur!
> Ach, nur in dem Feenland der Lieder
> Lebt noch deine fabelhafte Spur.

Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, die der Spiritismus mit diesem dritten Punkte seines Programms unternimmt, der nach Obigem lautet: Wiedereinführung des spiritualistischen Prinzips in die Naturwissenschaft, verantwortungsvoll insofern, als seine Bestrebungen möglicher Weise falsch gedeutet und von der Reaktion selbstsüchtig ausgebeutet werden könnten. Der moderne Spiritismus ist nicht reaktionär, er bezeichnet im Gegentheil einen Fortschritt. Die hochliberale, ethische Lehre Allan Kardecs, dieses reine, spiritualisirte Christenthum, wird auch hier zeigen, in welchem Geiste zur Vermeidung der von uns angedeuteten Gefahr vorgegangen werden muss, um nicht etwa durch Ueberstürzung im Kampfe gegen die Naturwissenschaft und die materialistische Philosophie die Errungenschaften der beiden letztgenannten zu gefährden; denn der Spiritismus, wir wiederholen es nochmals, ist kein Werkzeug der Reaktion, wird keines sein und kann seinem ganzen Wesen nach keines sein. Spiritismus ist geistiger Fortschritt!

IV.

Wenn wir in unseren vorangehenden Betrachtungen auf Freiheit der Forschung, auf religiöse Toleranz, auf sittliche Regeneration und auf den Kampf gegen den wissenschaftlichen Materialismus (sei es, dass er auf dem Gebiete der Naturwissenschaft bei Darwin, Haeckel und ihren Anhängern, oder auf philosophischem Gebiete, wie bei Feuerbach, Strauss, Büchner mit unberechtigten Forderungen sich aufdrängt) als auf die wesentlichsten Postulate des Spiritismus und seine letzten Endzwecke hingewiesen haben, so haben wir damit zugleich Ziele aufgestellt, die für die gesammte Menschheit von eminentestem Interesse sein müssen und namentlich bei den sogenannten Kulturvölkern gleichmässig alle Geister in beständige Anregung von jeher versetzt haben und auch noch weiter versetzen werden. So erhält der Spiritismus in und mit diesen Zielen einen internationalen, universellen Charakter, wie denn auch die dermaleinstige Erreichung dieser Ziele die Menschen viel enger aneinander schliessen, die einzelnen Völker bei Erfüllung ihrer Kulturmissionen innig und solidarisch verknüpfen muss.

Unter diesen Umständen scheint nicht ohne eine gewisse Berechtiguug folgende Frage aufgeworfen werden zu können:

„Wenn du dem Spiritismus solch' einen internationalen Charakter vindicirst, in ihm einen Einigungspunkt für die gesammte Menschenfamilie erblickst, wie kannst du dann von einem d e u t s c h e n Spiritismus sprechen, dessen Programm du ja laut Ueberschrift hier entwickelst. Wenigstens scheint der Zusatz „dargelegt von einem D e u t s c h e n“ in diesem Falle ein arger Pleonasmus zu sein.“

Wie gesagt, der Einwand scheint nicht ganz unberechtigt. Wenn wir trotzdem dabei stehen bleiben, hier von einer Beleuchtung des Spiritismus vom speziell deutschen Standpunkte zu sprechen, so mögen die folgenden Erwägungen unsere Rechtfertigung dem geschätzten Leser gegenüber übernehmen.

Der Spiritismus als solcher, als ein neuerdings zur Wissenschaft erhobenes Wissen, das auf den Experimenten d. h. auf der Erfahrung beruht, und gewisse Phänomene auf das Naturgesetz der Medialität und das Vorhandensein eines halb geistigen, halb materiellen Prinzips zurückführt, der Spiritismus als solcher ist, wie jede Wissenschaft, Allgemeingut. Wie es für alle Erdbewohner nur eine Astronomie, nur eine Chemie giebt, so giebt es ebenso auch nur einen einzigen Spiritismus: denn das Objekt dieser Wissenschaft, die unsichtbaren Intelligenzen, sind eben allüberall auf Erden der Beobachtung zugänglich, wie die Kräfte und Stoffe der Natur überall zugänglich sind. In der That sind auch die an den verschiedensten Punkten des Erdballs angestellten Experimente, die hervorgerufenen Phaenomene, in genereller Beziehung vollständig identisch und unterscheiden sich nur speciell oder graduell je nach den äusserlichen Bedingungen, unter denen sie in die Erscheinung treten. Bei manchen Völkern wird allerdings die Kenntniss des Spiritismus als Privilegium besonderer Klassen und Kasten (Priester, Schamanen u. s. w.) ängstlich vor dem grossen Haufen verborgen gehalten, um über eben diese Massen durch den Zauber des Geheimnisses zu wirken, gerade wie auch Physiker oder Chemiker vor Nichtadepten als Wunderthäter erscheinen können. Der moderne Spiritismus aber ist keine Geheimwissenschaft: Jedermann, der hören und sehen will, wird ohne feierliche Initiationen eingeführt, und es ist Sache fleissigen und hingebenden Studiums, bis zu den höchsten Graden des Wissens, zum vollen Eingeweihtsein zu gelangen, soweit überhaupt die Wissenssphäre des modernen Spiritismus bis jetzt reicht. Da nun alle neuen Entdeckungen nach einer gewissen Zeit in immer weiteren Kreisen bekannt werden, bis sie endlich von der Gesammtheit angenommen sind und kein Mensch sie mehr bezweifelt, so wird es auch dem Spiritismus ergehen: die Thatsache von dem Vorhandensein einer geistigen Welt als der Welt der Ursachen neben der physischen Welt, als der Welt der Wirkungen, wird sich bald Bahn brechen, und in hundert Jahren wird überhaupt kein Mensch mehr auf Erden sein, der diese Wahrheit bezweifelt, gerade wie jetzt kein vernünftiger Mensch es mehr in Zweifel zieht, dass sich die Erde um die Sonne bewegt.

Wo die Thatsachen des Spiritismus noch unbekannt sind, werden sie veröffentlicht werden und wo sie zwar bekannt sind, aber in den Mantel des Geheimnisses gehüllt das Privilegium Einzelner bilden, werden sie zur allgemeinen Kenntniss gelangen.

Um dieses zu behaupten, braucht man nicht eben von prophetischem Geiste erfüllt zu sein: denn einmal an das Tageslicht gezogene Naturgesetze lassen sich, wenn der Erkenntnissquell strömt, nicht mehr zurückstauen. Diesen Satz erweist die Kulturgeschichte auf jedem Blatte: wenn für eine neue Wahrheit das Erscheinen auf der Bildfläche menschlicher Entwickelung gekommen, dann vermag keine Macht der Erde sich ihr feindlich entgegenzuwerfen. Das Rad der Zeit zermalmt in seinem Umschwunge den, der sich solcher That unterfängt.

Der Spiritismus ist nun aber nicht blos empirische Wissenschaft, die als solche international sein muss, er ist auch Philosophie, insbesondere Ethik (neben Metaphysik und Psychologie), insofern als aus den empirisch gewonnenen Thatsachen mit einer gewissen Nöthigung sich sittliche Folgerungen ergeben. Werden auch diese philosophischen Konsequenzen bei allen Völkern die nämlichen sein? Die einfache ruhige Ueberlegung sagt uns, dass dies schwerlich der Fall sein kann, soweit es sich hier nicht um die grossen allgemeinen ethischen Prinzipien, sondern um Specialitäten eines philosophischen Systems handelt. Die ethischen Grundlehren, die wir, wie sich der geschätzte Leser erinnern wird, in unserem ersten Artikel als die Grundlage jeder Religion hingestellt haben, sie werden allüberall auf dem Erdboden die nämlichen sein müssen: Gottesglaube, Unsterblichkeit der Seele und Fortschritt des Individuums sind die drei Säulen, welche jede Religion wie jede spiritistische Philosophie tragen. Was aber dann den Ausbau und die Ornamentik dieser ethischen bez. metaphysischen und psychologischen Resultate anlangt, so muss wohl je nach der Eigenart des Volkes, welches diese Resultate zeitigt, eine grosse Mannigfaltigkeit Platz greifen: die eingewurzelten religiösen Ueberzeugungen, die Verschiedenheit des Kulturstandpunktes, der historischen Traditionen und des typischen Volkscharakters, die Beschaffenheit des von den besten Köpfen einer jeden Nation aufge-

speicherten Wissens, dies alles bedingt eine Varietät philosophischer Weltanschauungen, über die wir sobald nicht hinwegkommen werden, die aber dabei nach einem einheitlichen Punkte. d. h. eben jener Trinität der Grundprinzipien convergiren. Da nun die göttliche Weisheit, wie man annehmen darf, einem jeden Volke dass seiner Eigenart Gemässe zu Theil werden lässt, so kann man schon im Voraus muthmassen, dass der Inhalt der spiritistischen Manifestationen keineswegs überall auf dem Erdboden über die nämliche Schablone gestrichen sein wird.

Und in der That findet diese Muthmassung, die wir hier a priori gewonnen haben, in den Thatsachen, in der Geschichte des Spiritismus, eine ausreichende Stütze, soweit man bis jetzt von einer Geschichte des modernen Spiritismus sprechen kann: es sind ja nur etwas über dreissig Jahre, die unserer Betrachtung zu Grunde gelegt werden können. Eine Thatsache aber ergiebt sich aus einer derartigen historischen Betrachtung bei all' ihrer Unzulänglichkeit auf das Unwiderleglichste, nämlich die, dass wirklich die auf Grund der spiritistischen Kundgebungen gewonnenen philosophischen Resultate bei den einzelnen Völkern verschiedene sind und dass diese Verschiedenheit ganz augenscheinlich mit dem Nationalcharakter des jeweiligen Volkes im Zusammenhange steht. Wir sind auf Grund der Ergebnisse unserer Betrachtung sogar sehr geneigt, anzunehmen, dass diese Verschiedenheit sich noch verschärfen wird, wenn der Spiritismus einmal bei solchen Völkern verbreitet sein wird, wo er bis jetzt noch wenig bekannt war und daher auf dem Gebiete der Ethik und Philosophie überhaupt auch noch nicht selbstständig schöpferisch sein konnte.

So sprechen wir von einem amerikanischen, englischen, romanischen, holländischen, ungarischen, anglo-indischen u. s. w. Spiritismus.

Nun denn, in diesem Sinne ist es zu verstehen, wenn wir auch einen deutschen Spiritismus statuiren.

Worin liegt nun die Eigenthümlichkeit desselben? Um welchen Namen gruppiren sich die deutschen Spiritisten?

Unsere Antwort lautet knapp und klar: „Um keinen."

Vielmehr entspricht es der auf allen Gebieten sich bethätigenden Universalität des deutschen Geistes, von der

Verschiedenheit aller dieser spiritistischen Philosophien gründlich Akt zu nehmen; es entspricht dem deutschen Rationalismus, auf keine derselben blindlings zu schwören, sondern alle der prüfenden Vernunft zu unterbreiten, es entspricht dem deutschen Kriticismus, auf diesem Wege der Scheidung zu einer geläuterten und gesichteten Lehre zu gelangen.

Dies ist die Aufgabe des deutschen Spiritismus, der auf diese Weise als kritisch-rationalistischer Spiritismus seine feste Position gewinnt. Es ist dies — und wir bitten, diesen Umstand recht wohl zu beachten — kein Eklekticismus, noch weniger ein kompilatorisches Verfahren, sondern der deutsche Spiritismus strebt wirklich nach einem universelleren, d. h. weitere Umschau gewährenden Standpunkte, indem er Fragen von folgender Art sich vorlegt und zu beantworten versucht: „Wie reflektiren sich die spiritistischen Grundwahrheiten in den Geisterkundgebungen der verschiedenen Nationen, worinnen stimmen die einzelnen Völker zusammen, welches sind die einzelnen Differenzpunkte, welches mögen die Ursachen dieser Differenzen sein, welche Vorstellungen erwecken die Kundgebungen von einem zukünftigen Leben, in wie weit sind diese Vorstellungen von der herrschenden Landesreligion beeinflusst? u. s. w.

So nimmt also, noch näher bezeichnet, der deutsche Spiritismus einen komparativ-kritischen Standpunkt ein und empfiehlt diesen Standpunkt Allen, die sich mit Spiritismus beschäftigen. Dabei wird den Einzelnen das sicher und gewiss zu Theil werden, was ihrem geistigen Standpunkte und ihrem Verständnisse angemessen ist. Aber auf eines Mediums Worte zu schwören, dieselben wie Glaubensartikel zu behandeln, Anderen zuzumuthen, dieselben zu adoptiren, damit verschone man den deutschen Spiritismus. Der Spiritismus will keinen Dogmatismus begründen, seine Tendenz ist darauf gerichtet, echt religiösen Sinn zu pflegen, die Sittlichkeit zu heben, eine von Menschenliebe durchglühte Vergeistigung der socialen Zustände herbeizuführen. Dogmatismus steht nicht im spiritistischen Wörterbuche.

So sei denn auch im Lager der deutschen Spiritisten aller Zwist und Hader wegen etwaiger Differenzen in den Lehren der Geister beseitigt. Ein Jeder suche getreu, und er wird finden — ob die objektive Wahrheit —? Welcher

Erdbewohner möchte sich rühmen, sie zu besitzen und wer, wenn er sie besässe, in diesem Besitze sich glücklich fühlen?! Aber wohl die subjektive Wahrheit, d. h. die Wahrheit, die uns frei macht, frei von sittlichen Mängeln und schlechten Leidenschaften, uns geistig hebt und einen Einblick gewährt in neue, ungeahnte Sphären unserer geistigen Entwickelung. Und darauf kommt doch Alles an.

Also nochmals: Der deutsche Spiritismus erkennt weder in den Lehren Allan Kardecs, noch Jackson Davis, noch in den Schriften Adelmas v. Vay, noch sonst eines spiritistischen Autors (auch nicht in denen unseres Zöllner) bindende Normen für unser philosophisches Erkennen. Wollte sich einer einen Kardecianer, Davisianer u. s. w. nennen, so würde er sich eigentlich an dem Wesen des Spiritismus geradezu versündigen, er würde ausserdem zeigen, dass er kein selbstständiger, auf eigenen Füssen stehender Geist ist, und würde die spiritistische Wissenschaft von ihrer Höhe zu seiner eigenen Kleinheit herniederziehen. Dies sei ferne!

Also auf spiritistisch-philosophischem Gebiete keinen Dogmatismus, keinen Autoritätsglauben! Das „Er hats gesagt“ soll über keines Spiritisten Mund gehen. Der reichlich fliessende Born der Wahrheit ist Allen zugänglich: Jeder darf aus diesem Quelle schöpfen und je reineren Herzens er ist, d. h. je reiner seine Seele, das Schöpfgefäss, ist, dessen er sich bedient, desto klarer und lauterer wird die Wahrheit sein, die er schöpft. Wer aber Bedenken trägt, an diesen Quell selbst heranzutreten, weil Zeit, Geduld und Gelegenheit ihm fehlen, aber doch die geistige Bewegung, die der Spiritismus darstellt, verfolgen will, der halte Umschau in der reichen spiritistischen Literatur und wähle sich einen Autor zu seinem Leiter und Führer nach reiflicher Ueberlegung und ureigener persönlicher Wahl. Sein guter Genius wird ihm die Wahl leicht machen. Die Pforten der spiritistischen Ethik sind für alle geöffnet, namentlich aber für die, welche aus dem Lager des Unglaubens kommen und mit dürstender Seele dem Quelle des Spiritismus zueilen. Solche werden hier die Erquickung finden, welche die dürre Sandwüste des Materialismus, in der sie bis dahin schmachteten, nimmer zu bieten vermochte.

Es kann gar nicht oft genug wiederholt werden: Keine autoritätsgläubige Anhänglichkeit an gewisse Medien! Dies ist das feste, allerdings negative Prinzip, auf welchem ein deutscher Spiritismus der Zukunft, wie wir ihn uns denken, ruht.

Dagegen stellt die Pflicht der Unparteilichkeit an Deutschlands Spiritisten die Forderung, betreffs der Urheberschaft des Spiritismus dem Manne die Ehre zu geben, der durch seine Arbeiten eine wissenschaftliche Behandlung des neuen Wissens überhaupt zuerst angebahnt und möglich gemacht hat. Wir meinen Allan Kardec. Wie seine Arbeiten die wissenschaftliche Grundlage gegeben haben, so müssen sie auch die Grundlage für den weiteren Ausbau bilden. Eine gute Uebersetzung seiner Werke, wenigstens seiner zwei Hauptwerke, des „Buches der Geister“ und des „Buches der Medien“ ist aus diesem Grunde im höchsten Grade wünschenswerth.

Wir stellen aber die Arbeiten Allan Kardecs aus drei Gründen an die Spitze des deutschen Spiritismus.

Erstens, weil er aus dem oberflächlichen, müssigen Gesellschaftsspiele des Tischrückens, womit bekanntlich im Jahre 1849 die spiritistische Bewegung begann, frohgemuth und kühnbeherzt die Konsequenzen gezogen und dadurch der Entdecker eines grossen Naturgesetzes geworden ist, das man vor ihm wohl ahnte, aber nicht handgreiflich fassen konnte, ähnlich wie Newton, Galvani u. A. aus ähnlichen geringfügigen Anlässen zu grossen Entdeckungen geführt worden sind.

Zweitens, weil er bei der Verarbeitung des ihm zugänglichen spiritistischen Materials mit echt deutscher Gründlichkeit, mit echt wissenschaftlicher Ruhe, mit klarsichtender Kritik verfahren ist, mit jener Objektivität, wie sie ein Forscher auf empirischem Gebiete besitzen muss, wenn er Erspriessliches leisten will.

Drittens, weil er notorisch kein eigentliches Medium gewesen ist und darum auch der Verdacht fernliegt, als ob die Resultate seines Forschens etwa durch Inspirationen beeinflusst gewesen sind, welche vielleicht auf seine eigene Subjektivität berechnet waren — wie man dies bei Jackson Davis, Adelma von Vay u. s. w. fast nothge-

drungen annehmen muss, um sich gewisse Widersprüche zu erklären.

Mit einem Worte: Allan Kardec hat genau den Weg der Forschung betreten, auf den wir den deutschen Spiritismus wandeln sehen möchten und hoffentlich wandeln sehen werden. Allan Kardec, obgleich Franzose von Geburt, ist seinem ganzen schriftstellerischen Charakter und seiner ganzen Methode nach Deutscher, wie er denn auch der unmittelbare Schüler eines grossen deutschen Reformators, Pestalozzi's, gewesen ist; und muss daher auch vom deutschen Spiritismus, der in seinen Fusstapfen wandelt, als Haupt anerkannt werden, gerade wie unsere Gegner, die tonangebende materialistische Richtung der deutschen Naturwissenschaft, Darwin als ihr Haupt anerkennen.

Klein, winzig klein ist noch das Häuflein der deutschen Spiritisten, die Wesen und Ziel des neuen Wissens scharf erfasst oder sich die Mühe gegeben haben, darüber nachzudenken. Der Verfasser dieser Zeilen wagt es hier, wenn auch schüchtern, die Hoffnung auszusprechen, dass die gegenwärtigen Ausführungen unter Anhängern wie Nichtanhängern der spiritistischen Weltanschauung die Anregung zu weiterem Nachdenken über Wesen und Ziel des neuen Wissens geben werden. Und wenn es nur hundert Personen wären, die durch Nachdenken zu denselben Resultaten wie der Verfasser gelangte und diese es sich angelegen sein liessen, in ihren Kreisen das Wesen des Spiritismus, befreit von allen jenen Abgeschmacktheiten, die Unkenntniss oderBöswilligkeit auf sein Conto setzen, darzulegen, fürwahr, dann dürfte man hoffen, dass es der deutschen Wissenschaft beschieden sein werde, dem Spiritismus eine Gasse zu machen, ihm seinen universellen Charakter zu wahren und auf diese Weise reformirend und regenerirend in das geistige Leben der Menschheit einzugreifen.

Der spiritistischen Lehren giebt es viele: der Geist aber, der in ihnen lebt, ist der nämliche; es ist der Geist des Fortschritts; es ist derselbe Fortschrittsgeist, der einst einen Huss, Wiclef, Calvin, Luther und Melanchthon antrieb, die Fesseln Roms zu brechen; derselbe Geist, der einen Columbus unbekannte Meerespfade führte; derselbe Geist, der die vergessenen Schätze der Griechen und Römer aus

dumpfen Klosterzellen ans Licht förderte zur Veredelung des Menschendaseins.

Nichts desto weniger wird es von Nöthen sein, diese Differenzen in den Lehren der Geister uns noch etwas näher anzusehen.

Doch dies sei der Gegenstand eines letzten Artikels!

V.

Zu den schlagendsten und überzeugendsten Probabilitätsbeweisen für die Wahrheit einer Thatsache gehört die innere Uebereinstimmung ihrer Theile und Komponenten, das Freisein von Widersprüchen vor Allem in den Prinzipien, d. h. in dem, worauf die betreffende Thatsache basirt. Wenden wir diesen Satz, dessen Allgemeingültigkeit wohl kaum in Zweifel gezogen werden kann, auf den Spiritismus an, so dürfen wir zunächst zuversichtlich jene Uebereinstimmung konstatiren, die ein für Erhärtung einer Thatsache unabweisbar nöthiges Requisit ist. Wir konstatiren:

Erstlich eine volle und ganze Uebereinstimmung in den grossen Prinzipien der Ethik, der bekannten Trias: „Gott, Unsterblichkeit und unendliche Perfectibilität der Seele“.

Zweitens zeigt sich dieselbe Uebereinstimmung in der Annahme einer unsichtbaren, für unsere sinnliche Wahrnehmung gewöhnlich verschlossenen Welt, einer Welt der Ursachen im Gegensatze zur sinnenfälligen Welt, der Welt der Wirkungen, sowie in der Ueberzeugung, dass die der geistigen Welt angehörige Ursache, die unseren physischen Körper hat wachsen lassen, d. h. also unser geistiges Individuum, das individuelle geistige Prinzip in unserem Wesen, auch dann noch bleibt, wenn seine Wirkung zu sein aufhört, überhaupt in dem festen Glauben, dass die Materie nur eine besondere vorübergehende Erscheinungsform eines geistigen Prinzips ist, das vor aller Materie bestanden hat und bestehen wird.

Wir konstatiren weiter, dass diese Uebereinstimmung:

D r i t t e n s in der ganzen sittlichen Tendenz der Lehre zum Ausdrucke kommt, einer Tendenz, die sich in die Worte „Ohne Liebe kein Heil“ zusammenfassen lässt und die zuerst durch das Christenthum proklamirt worden ist, ohne dass freilich dieses bis jetzt die menschlichen Verhältnisse im Sinne dieses Postulates überall durchgeistigt und ideal gestaltet hätte.

Als vierter Congruenzpunkt schliesst sich hieran das empirische spiritistische Wissen, der Spiritismus als Erfahrungswissenschaft, über dessen hauptsächlichste Erfahrungssätze ebenfalls grösstmögliche Uebereinstimmung herrscht. Wahrlich eine Congruenz in den Grundlagen, welche gar nicht grösser sein kann, wenn nicht ein ermüdendes Einerlei, ein Aufhören aller Forschenslust auf diesem Gebiete die Folge sein soll! —

Jetzt sehen wir uns einmal die Differenzpunkte an und fragen gleichzeitig nach dem wahrscheinlichen Erklärungsgrunde derselben! Solche Differenzpunkte finden sich e r s t l i c h in Manifestationen, in denen ganz offenbar Koncessionen an die Eigenthümlichkeiten, Sitten, Gewohnheiten, Vorurtheile einer bestimmten Nation gemacht werden, für welche die Kundgebungen bestimmt sind. Die zahlreichen Schriften des amerikanischen Inspirations- und Sehmediums Jackson Davis sind ein interessanter Beleg für diesen Satz: der Inhalt derselben steht in einer ganz unverkennbaren, wohl Jedermanns Auge ersichtlichen Wechselbeziehung zum Yankeenationalcharakter. Auch ist es eben diese Wechselbeziehung, die den Schriften dieses trefflichen, von glühender Menschenliebe erfüllten Reformators und Sehers ihr nationales Kostüm verleiht und ihnen einen massgebenden Einfluss auf die Gestaltung der socialen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten jetzt bereits sichert und auch für die Zukunft sichern wird. Jackson Davis ist ein Zögling und ein Lehrer seiner Nation zugleich und somit ein geborener Reformator. Ja wohl, ein Medium von dem sittlichen Kaliber dieses Mannes, thäte auch unserer Nation ganz wohl: es würde Arbeit über Arbeit finden, wenn es, wie sein amerikanisches Vorbild, in der Rumpelkammer unserer nationalen Vorurtheile und berechtigten

Eigenthümlichkeiten, namentlich in der Bier- und Tabaksatmosphäre unseres gesellschaftlichen Lebens etwas aufräumen wollte.

Zweitens aber, und dies ist charakteristisch, finden sich Diffenzpunkte erheblicher Art überall dann vor, wenn nach Dingen des Jenseits gefragt und geforscht wird, die zu wissen für den Menschen nicht von Nöthen ist, wo also die Frage aus dem wenig idealen Motive der Neugierde entspringt. Wir behaupten natürlich nicht, dass das, was die Geistermanifestationen hierüber bieten, nicht Wahrheiten enthielte: da wir aber bei den hier thatsächlich vorhandenen vielfachen Widersprüchen keinen anderen Massstab für die Beurtheilung haben, als unsere Vernunft, so gilt es hier mit der grössten Vorsicht vorzugehen, Ton und inneren Gehalt der Manifestationen auf das Sorgfältigste zu prüfen und die Spreu von dem Weizen zu sondern, kurz in dem Geiste zu verfahren, in welchem Allan Kardec an die Sichtung des medial gewonnenen Materials gegangen ist. Da seit Allan Kardecs Tode schon mehrere Jahre verflossen sind, während welcher die Manifestationen aus der geistigen Welt überaus reichlich sich ergossen haben, so thut eine erneuerte Sichtung des spiritistischen Materials dringend noth, und findet hier der deutsche kritische Spiritismus ein weites Feld für seine Thätigkeit.

Drittens endlich finden sich Differenzpunkte in der spiritistischen Lehre da, wo Fragen an die Unsichtbaren gerichtet werden, auf welche wir selbst die Antwort finden können, wenn unser Geist nur nicht aus Denkfaulheit und Bequemlichkeitsliebe mit der Leuchte der Vernunft das Dunkel aufzuhellen sich scheut. Solchen Faullenzern gegenüber schweigen die edlen, für die Erziehung der Menschheit überhaupt wie der Menschenindividuen wirkenden Geister und überlassen solchen spirituellen Individuen den Platz, die es mit der Wahrheit nicht allzu genau nehmen, die auf Alles eine Antwort in Bereitschaft haben, — um die Fragenden zu foppen.

Zur Kategorie dieser Diskussionsgegenstände gehört die Lehre von der Palingenesie oder Wiedereinverleibung. Die Frage beantwortet sich für jeden denkenden Menschen von selbst, und wer dieselbe statt an seine eigene

Adresse an die der Geister richtet, beweist eben, dass er es unbequem findet, sein Denkorgan in Aktion zu versetzen, und dass er daher für dieses Wissen, für das Erfassen dieses Erkenntnissobjektes überhaupt noch nicht die nöthige Reife besitzt. „Die ewige und unsterbliche Seele hat Präexistenz und Postexistenz. Sie ist vor diesem Erdenleben gewesen und wird nach diesem Erdenleben sein." Dies ist in kürzeste Fassung gebracht das Gesetz. Das Ewige hat weder Anfang noch Ende, das Ewige ist Bewegung in einer Kreislinie. Dies ist ein Axiom ebenso gut wie: „Jede Grösse ist sich selbst gleich" oder „Das Ganze ist seinen Theilen zusammengenommen gleich" oder „Einzelne Theile des Ganzen sind kleiner als das Ganze" u. s. w. Derartige synthetische Sätze a priori finden in den philosophischen Axiomen, in den Postulaten der Vernunft ihr Analogon, und wie jene, so bedürfen auch sie eigentlich keiner Beweise. Wollte man Jemanden fragen, ob es wahr ist, dass das Ganze grösser als einzelne seiner Theile ist, nun, so würde man, wenn der Befragte ein ernsthafter Mensch ist, überhaupt keiner Antwort gewürdigt werden, oder wenn er ein Spassvogel ist, so würde man mit einer humoristischen Antwort abgespeist werden. Dasselbe gilt von den Fragen, die man an die Geister richtet, insbesondere von den Fragen in Betreff der Palingenesie.

Die diskursiven Grundsätze der Philosophie unterscheiden sich jedoch von den mathematischen Axiomen dadurch, dass sie durch Deduktionen und logische Operationen zwar nicht eigentlich gewonnen, wohl aber befestigt werden. Nach dieser Seite hin hat Plato die Frage wegen der Unsterblichkeit der Seele behandelt, namentlich im „Phädon", und behalten seine Deduktionen bis auf den heutigen Tag ihren unschätzbaren Werth. Wir verweisen daher auf sie und bitten unsere geschätzten Leser, sich nur noch folgende Punkte klar zu machen.

Wir erfahren durch mediale Manifestationen, in denen unsere heimgegangenen Lieben uns die unzweideutigsten Zeichen ihrer Fortdauer geben, dass unsere Seele nach ihrer Befreiung von den Banden des Körpers weiter lebt und dass sie eine endlose Reihe von Entwickelungsstadien in zukünftigen Formen zu durchlaufen hat, um immer vollkommener,

geläuterter und völliger zu werden. Der Lauf der Seele für die Zukunft ist also endlos, ewig. Die Postexistenz wird also als Thatsache angenommen. Wenn wir die Præexistenz nicht annehmen, so sind wir gleichzeitig zu der anderweiten Annahme gezwungen, dass die Seele mit der leiblichen Geburt oder der Konception entstanden ist: die leibliche Entstehung hat zugleich dann ein geistiges, unsterbliches Wesen geschaffen. Es wäre also ein unsterbliches Prinzip durch ein vergängliches, sterbliches geworden, weil die Seele mit dem Körper und durch den Körper entsteht. Dies ist aber offenbar unlogisch, weil das Unsterbliche vollkommener sein muss, als das Sterbliche, also auch nicht von ihm hervorgebracht sein kann, oder, wenn es doch von ihm hervorgebracht wäre, so müsste das Hervorbringende qualitativ wenigstens auf derselben Linie stehen wie das Hervorgebrachte, d. h. es müsste unsterblich sein. Da nun der menschliche Körper nicht unsterblich ist, so folgt, dass dieser sterbliche Körper nicht die unsterbliche Seele hervorgebracht haben kann. Diese Seele muss also unabhängig von ihm sein, also auch schon vor der Entstehung des Körpers dagewesen sein. Die unsterbliche Seele hat also nur vorübergehend sich mit einem sterblichen Körper in Verbindung oder Beziehung gesetzt und auf diese Weise das menschliche Individuum gebildet. Da wir nun wissen, dass diese Seele nach dem Tode des Leibes unsterblich und ewig ist, so schliessen wir, dass auch ihre Præexistenz eine ewige ist, d. h. dass sie von Ewigkeit dagewesen ist.

Wenn nun das Menschenleben, die blosse Thatsache, dass wir hier auf Erden als Menschen sind, uns beweist, dass jene ewige Seele an einem gewissen Punkte ihrer Entwickelung sich auf Zeit mit einem Körper, der der Sinnenwelt angehört, bis zum Absterben dieses Körpers vereinigt, und wir belehrt werden, dass diese Vereinigung stattfindet, um die Seele zu fördern oder was dasselbe ist, dass es Pflicht des Menschen ist, unablässig an seiner geistigen und sittlichen Vervollkommnung zu arbeiten, so tritt die anderweite Frage an uns heran: „Ist es wahrscheinlich, dass eine solche Vereinigung nur einmal Platz greift? Offenbar ist dies ganz unwahrscheinlich. Warum soll das Mittel, das die Seele zu ihrer Vervollkommnung anwendet, nur einmal

angewendet werden, da doch die Erfahrung lehrt, wie unvollkommen oft die Seelen bei ihrem Scheiden vom Leibe sind? Wie es daher die höchste Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass die Seele nach ihrer Trennung vom jetzigen Körper zu ihrer weiteren Ausbildung sich wieder mit Menschenkörpern vereint, so ist es nicht minder wahrscheinlich, dass sie vor ihrer gegenwärtigen Einverleibung bereits mit Menschenkörpern (die eben für die Gesellung mit Geistern bestimmt sind) verbunden war, das heisst, dass sie bereits auf Erden oder in sonstigen Welträumen als Mensch existirt hat. Mit dem Augenblicke einer neuen Einverleibung, so muss man annehmen, verliert die Seele die Erinnerung an ihr Vorsein, doch kehrt diese wieder, sobald die Seele wieder frei geworden, d. h. den physischen Körper abgelegt hat.

Die Verschiedenheit der geistigen Anlagen, die wir mit in das Leben hineinbringen, ist eine Folge der Præexistenz, ist zugleich auch der unwiderleglichste Beweis für die Præexistenz.

Dies in Verbindung mit dem, was Plato über die Unsterblichkeit der Seele gelehrt und moderne Philosophen etwa erweiternd hinzugefügt haben — es ist dies nicht eben allzuviel — ergibt die Lehre von der Præexistenz der menschlichen Seele, sowie von ihren verschiedenen Einverleibungen während der Dauer ihrer ewigen peripherischen Entwickelung. Die Fragen wegen des allerersten Ursprungs und des letzten Endzwecks der individuellen Seele entziehen sich der exakten Forschung und der spiritistischen Spekulation überhaupt. Der Spiritist begnügt sich mit der Antwort, dass das göttliche Element Ursache und Endziel alles Seienden ist.

Ein Menschenleben ist eine bestimmte Station im Geistesleben. Was für den Menschen Lebensjahre sind, das sind für den Geist ganze Menschenleben.

Es sind dies alles Folgerungen, die sich ganz von selbst und naturgemäss aus gewissen Prämissen ergeben, Folgerungen, die jeder ziehen darf und ziehen soll, der nicht gedankenlos „wie das Thier, welches die Natur niederwärts gesenkt und dem Bauche unterthänig gebildet hat,“ durch die Welt der Erscheinung (der Materie) hindurchwandelt.

Diese Lehre wurde von Allan Kardec, als er sie in den von ihm verglichenen Geistermittheilungen antraf, ein-

fach adoptirt, gerade wie sie der grosse Plato im Alterthume adoptirte, als er sie in dem Volksglauben seiner Landsleute, wenn auch in einer zum Hässlichen verzerrten Gestalt antraf. Allan Kardec adoptirte sie aber nicht, weil Geistermittheilungen ihn darauf hinwiesen und sie gewisser Massen voraussetzten, nicht weil der grösste Theil der indogermanischen Völker in der Urzeit diesem Glauben gehuldigt hat (Indier, Griechen, Römer, Celten, spurweise auch Perser, Germanen, Slaven), nicht weil die grössten Geister des Alterthums und hervorragende Männer der neueren Zeit (unter ihnen Lessing*) sich zu ihm bekannt haben, sondern einfach darum, weil sie vernünftig ist.

Wir kehren zu unserem Ausgangspunkt zurück. Wir sollen das in uns brennende Licht der Vernunft leuchten lassen, d. h. nicht aus Denkschlaffheit Dinge, die wir uns

---

*) Da es selbst in den Kreisen Hochgebildeter wenig bekannt ist, dass unser grosser Lessing bereits vor mehr als hundert Jahren die Grundsätze des modernen Spiritismus gelehrt hat, so möge hier der Nachweis folgen.

Am Schlusse der tiefsinnig geschriebenen, von wahrhaft prophetischem Geiste durchdrungenen Abhandlung „die Erziehung des Menschengeschlechts" spricht Lessing seine feste Ueberzeugung dahin aus, dass die Zeit eines neuen, die Menschheit beglückenden Evangeliums kommen werde, wie schon in den Büchern des Neuen Testaments verheissen sei: intuitive Geister, „Schwärmer" des 13. und 14. Jahrhunderts hätten davon bereits die Ahnung gehabt, freilich zu einer Zeit, wo die Erziehung der Menschheit noch nicht weit genug fortgeschritten gewesen sei. Es sei dies für solche Schwärmer charakteristisch, dass sie das, wozu sich die Natur Jahrtausende Zeit nimmt, gerade während ihres Daseins zur Reife gebracht sehen möchten.

Es heisst dann wörtlich weiter:

Was hat er (der Schwärmer) davon, wenn das, was er für das Bessere erkennt, nicht noch bei seinen Lebzeiten das Bessere wird? Kommt er wieder? Glaubt er wieder zu kommen? — Sonderbar, dass diese Schwärmerei allein unter den Schwärmern nicht mehr Mode werden will! Geh deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung! Nur lass mich dieser Unmerklichkeit wegen an dir nicht verzweifeln. Lass mich an dir nicht verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten zurück zu gehen! Es ist nicht wahr, dass die kürzeste Linie immer die gerade ist.

Du hast auf deinem ewigen Wege so viel mitzunehmen, so viel Seitenschritte zu thun! — Und wie? wenn es nun gar so gut als ausgemacht wäre, dass das grosse, langsame Rad, welches das Geschlecht seiner Vollkommenheit näher bringt, nur durch kleinere schnellere Räder in Bewegung gesetzt würde, deren jedes sein Einzelnes eben dahin liefert?

Nicht anders. Eben die Bahn, auf welcher das Geschlecht zu seiner Vollkommenheit gelangt, muss jeder einzelne Mensch (der früher, der später) erst durchlaufen haben? Kann er in eben demselben Leben ein sinnlicher Jude und ein geistiger Christ gewesen sein? Kann er in eben demselben Leben beide überholet haben?

Das nun wohl nicht! — Aber warum könnte jeder einzelne Mensch auch nicht mehr als einmal auf dieser Welt vorhanden gewesen sein?

Ist diese Hypothese darum so lächerlich, weil sie die älteste ist? weil der menschliche Verstand, ehe ihn die Sophisterei der Schule zerstreut und geschwächt hatte, sogleich darauf verfiel?

Warum könnte auch ich nicht hier bereits einmal alle die Schritte zu meiner Vervollkommnung gethan haben, welche blos zeitliche Strafen und Belohnungen den Menschen bringen können?

selbst sagen können, uns von den Geistern einfiltriren lassen. Ein so eingegossenes „eingetrichtertes“ Wissen ist werthlos: es ist ein todtes Wissen. Die Frage wegen der Palingenesie darf daher nicht gestützt auf Geistermittheilungen, auf die grössere oder geringere Glaubwürdigkeit von Manifestationen, sondern lediglich auf dem Wege der Diskussion und menschlicher Dialektik zum Austrage gebracht werden. Je mehr wir in den Spiritismus eindringen, desto häufiger finden wir Gelegenheit, zu beobachten, dass sich die Geistermittheilungen in allen den Fällen widersprechen, wo eigene Reflexion, eigene Ueberlegung uns das Richtige finden lehrt. Jene Widersprüche haben den Zweck, uns den Gebrauch unserer Vernunft zu lehren und unsere Urtheilskraft zu schärfen.

Es wäre denn doch wohl auch etwas gar zu bequem, wenn wir, um die tiefsten Weltgeheimnisse zu entdecken,

---

Und warum nicht ein andermal alle die, welche zu thun uns die Aussichten in ewige Belohnungen so mächtig helfen?

Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fertigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf einmal so viel weg, dass es der Mühe wieder zu kommen nicht etwa lohnet?

Darum nicht? — Oder, weil ich es vergesse, dass ich schon dagewesen? Wohl mir, dass ich das vergesse. Die Erinnerung meiner vorigen Zustände würde mir nur einen schlechten Gebrauch des gegenwärtigen zu machen erlauben. Und was ich auf jetzt vergessen muss, habe ich denn das auf ewig vergessen?

Oder, weil so zu viel Zeit für mich verloren gehen würde? — Verloren? — Und was habe ich denn zu versäumen? Ist nicht die ganze Ewigkeit mein?

Nun lese man, was Lessing in dem Aufsatze: „Dass mehr als fünf Sinne für den Menschen sein können“ in 22 Thesen behauptet und vergleiche damit die grösste Entdeckung dieses Jahrhunderts, die Entdeckung der Medialität oder Medianimität, d. h. des allen Menschen in höherem oder geringerem Grade innewohnenden Sinnes für die Erkenntniss und das Erfassen der geistigen Influenzen, — und es könnte einem wie Schuppen von den Augen fallen. Die Seele ist nach Lessing nicht dazu bestimmt, für alle Ewigkeit nur die fünf Sinne zu haben; d. h. er nimmt an, dass sie mehrere hat, dieselben aber nur potentialiter und nicht actualiter vorhanden sind, dass aber mit jeder neuentdeckten Naturkraft ein neuer Sinn sich entfaltet (Spiritistische Phaenomene und Medialität).

Nach dem Zeugnisse Karl Lessing's („Lessing's Leben“ II. S. 77) hat der grosse Dichter hierzu noch Folgendes bemerkt:

„Dieses mein System ist gewiss das älteste aller philosophischen Systeme. Denn es ist eigentlich nichts als das System von der Seelenpræexistenz und Metempsychose, welches nicht allein schon Pythagoras und Plato, sondern auch vor ihnen Aegyptier und Chaldäer und Perser, kurz die Weisen des Orients, gedacht haben. Und schon dieses muss ein gutes Vorurtheil dafür wecken. Die erste und älteste Meinung ist in spekulativen Dingen immer die wahrscheinlichste, weil der gesunde Menschenverstand sofort darauf verfiel.“

Wer über diesen interessanten Gegenstand noch etwas mehr lesen will, den verweisen wir auf eine kleine verdienstliche Abhandlung des jüngst verstorbenen Prof. Franz Hoffmann in Würzburg: „Die Unsterblichkeitslehre G. E. Lessing's“ (Psychische Studien. Herausgeg. v. A. Aksakow. VI. 7.). Aber schon die Stellen, die wir in dieser Anmerkung hervorgehoben haben, beweisen auf das Evidenteste, dass der moderne Spiritismus Allan Kardecs sich in seinen grossen Umrissen bereits vollkommen ausgeführt bei unserm grossen Lessing findet und dass wir mit Recht in unseren Leitartikeln zu wiederholten Malen auf Lessing als auf einen Vorläufer des modernen Spiritismus uns bezogen haben.

Der Verfasser.

nur den Mund zu öffnen brauchten, um, wie in jenem Lande der Schlaraffen, die Leckerbissen der Wahrheit zuertheilt zu erhalten.

Wer als Medium mit den Geistern in Verkehr tritt und in diesem Verkehre jenen sittlichen Ernst und jene Bescheidenheit zeigt, die ihm schon im Menschenstande den Geistern lieb und werth macht, der wird ganz von selbst in dieses Mysterium — wenn man das ein Mysterium nennen kann, worauf man durch blosses logisches Denken schon geführt wird — eingeweiht. Die Geister kommen darauf als auf etwas Selbstverständliches gelegentlich von selbst. So ist Allan Kardec von seinen Geistern durch Medien in dieser Erkenntniss nachträglich befestigt worden.

Hoffentlich haben obenstehende Zeilen den Zweck erfüllt, zu zeigen, dass bei Lösung der Frage in Betreff der Palingenesie oder Wiedereinverleibung Berufungen auf Medien oder bestimmte Geistermittheilungen keinen Zweck haben: wer hier mit der Thür ins Haus fällt und, wie Friese in seinem übrigens gut geschriebenen Buche „Stimmen aus dem Reiche der Geister“ empfiehlt, diese Frage sich durch das erste beste Schreibmedium beantworten lassen will, der darf ziemlich sicher darauf rechnen, eine neckende Antwort oder gar keine zu erhalten. So lassen sich Geister nicht ausfragen! Sie wollen nicht gefragt sein über Dinge, an denen wir unsere eigene Denkkraft erproben können, noch über solche, die sich von selbst verstehen, wie z. B. ob der Pythagoräische Lehrsatz richtig ist und dergl.

Was wir hier von der einen Differenz in den spiritistischen Lehrmeinungen gesagt haben, gilt von allen übrigen. Ueberall gilt dann der Satz: „Denke daran, dass du Vernunft hast, bringe diese zur Anwendung und erkläre dir auf diese Weise die Differenz!“ Wer so verfährt, wird der Lösung des Problems immer näher treten und dabei das Verdienst haben, selbst etwas durch eigenes Nachdenken erreicht, an seiner Selbstveredelung gearbeitet zu haben.

Wenn also Jemand den Verfasser gegenwärtiger Zeilen fragen würde: „Bist du auf Seiten Jackson Davis oder Allan Kardecs, glaubst du an die Postexistenz ohne Präexistenz, oder an die Postexistenz und Präexistenz, glaubst du an eine Reihe von Einverleibungen oder nicht, so würde

ich sagen: „Ich adoptire, was ich für vernünftig halte, nicht weil es das Medium Jackson Davis gesagt oder weil Allan Kardec auf Grund kritischer Sichtung von medialen Niederschriften dies gelehrt, sondern nur weil ich es für das Vernünftige halte. Nun sage ich dies nicht, als ob ich diese meine individuelle Vernunft so hoch stellte, sondern weil wir Gott am meisten ehren, wenn wir das schönste Geschenk seiner Liebe, unsere Vernunft, jene Gabe, die unser geistiges Wesen überhaupt erst konstituirt, in Ehren halten und mit dieser Leuchte unseren Weg zu erhellen suchen. Wohl können und werden wir auch so gar oft in die Irre schweifen. Aber solch ein Irrthum ist ein gottgesegneter, von ihm gilt das Wort unseres Schiller:

„Nur der Irrthum ist das Leben
Und das Wissen ist der Tod.“ —

Ich bin am Ende und fasse auf Grund des Gesagten die Antwort auf die Frage: „Was will der Spiritismus?“ in folgende Sätze zusammen:

Der Spiritismus ist eine empirische Wissenschaft, die eine ganz neue Weltanschauung aufbaut: als empirische Wissenschaft hat er mit der Religion nichts zu thun, wird aber eine Stütze der Religion überhaupt.

Freiheit der Forschung und religiöse Toleranz sind Bedingung und Folge der Pflege dieses neuen Wissens.

Aus dieser jungen Wissenschaft und der aus ihr resultirenden Weltanschauung baut sich eine Ethik auf — die spiritistische Philosophie — welche bei ihrer positiven Unterlage (den spiritistischen oder medialen Phänomenen) wohl geeignet erscheint, den gesellschaftzerstörenden destructiven Tendenzen des Nihilismus, Atheismus, religiösen Indifferentismus und des Sozialismus einen Damm entgegenzustellen, sowie an die Stelle des wissenschaftlichen Materialismus das spiritualistische Prinzip zur Anerkennung zu führen.

Die deutsche Wissenschaft stellt sich die Aufgabe, auf komparativ-kritischem Wege die Ergebnisse der neuen Erkenntnissquelle zu sichten und entsagt ausdrücklich aller und jeder Berufung auf bestimmte Namen und Autoritäten.

Natürlich wird dieses neue Wissen, wenn es einmal Gemeingut geworden sein wird, auch alle anderen Wissensdisciplinen mächtig beeinflussen. Doch davon ein anderes Mal!

Das ist das Programm des deutschen Spiritismus, das sind seine Postulate in kürzester Fassung. —

Persönlich bemerke ich noch, dass ich es mir in mehrjährigem Studium spiritistischer Schriften habe angelegen sein lassen, das wahre Wesen des modernen Spiritismus zu erfassen, dass daher obige Auseinandersetzung keine subjektive Auffassung enthält, sondern auf eine gewisse Objektivität wohl einen bescheidenen Anspruch erheben darf. Natürlich habe ich nicht das Schlechte, sondern das Gute gelesen, was auf diesem Boden gezeitigt worden ist.

Ich habe ausserdem mich hierbei durch keine Schwierigkeiten abhalten lassen und habe im Vereine mit wissensdurstigen Freunden, ernsten Männern der Wissenschaft, erfolgreich völlig überzeugenden spiritistischen Experimenten obgelegen. Und so darf ich mit Lessings Worten schliessen: „Auch ich war an der Quelle der Wahrheit. Das Volk lechzt schon lange und vergeht vor Durst."

Nun denn, der Quell der Wahrheit fliesst in unseren Tagen nach göttlichem Willen so reichlich, frisch und erquickend. Wohlan, so wollen wir uns in ihm erlaben, in ihm verjüngen! „Auf, bade, Schüler, unverdrossen die irdische Brust im Morgenroth."

Anhang.

Anweisung zum spiritistischen Experimente.

Das spiritistische Experiment unterscheidet sich von dem Experimente der Naturforscher ganz wesentlich in einem Punkte, dass es nämlich nicht bewusstlos wirkende Naturkräfte zur Voraussetzung hat, sondern von intelligenten, mit freiem Willen begabten Kräften oder Wesenheiten („Geistern“) hervorgebracht wird. Diesen Fundamentalsatz muss man festhalten, wenn man den Weg des spiritistischen Experiments erfolgreich betreten will. Auf dem Gebiete der Naturforschung ist der Experimentator aktiv: er greift selbstthätig in den Gang der Naturerscheinungen ein; auf spiritistischem Gebiete ist er passiv, d. h. er spielt die Rolle eines ruhigen Beobachters und wartet auf den Eintritt der Phänomene.

Viele Naturforscher unserer Tage, die mit dem halbwegs guten Willen, sich von der Thatsächlichkeit der spiritistischen Phänomene zu überzeugen, zu experimentiren begannen, haben diesen grundwesentlichen Unterschied des naturwissenschaftlichen und spiritistischen Experiments verkannt oder nicht sehen wollen. Da sie den Eintritt der Phänomene von ihrem Belieben und Willen abhängig machten und es vergassen, dass ein fremder Wille bei diesen Experimenten das Agens ist, so bemühten sie sich natürlich vergebens.

Der erste Satz des praktischen Spiritismus lautet also: Der, welcher in das neue Wissen eingeführt sein will, darf nichts weiter sein, als ein passiver Beobachter.

Das Laboratorium für das spiritistische Experiment ist der häusliche Herd, der Familienkreis, der intime Freundeszirkel. Die Glieder eines solchen durch Liebe, Freundschaft und Sympathie innig verbundenen Kreises sind am besten disponirt, Zeugen spiritistischer Phänomene zu werden, wenn man solche hervorzurufen versucht. Dieses Hervorrufen geschieht durch innigen, lebhaften Wunsch, durch sittlichen Ernst und Reinheit der Gesinnung.

Die unsichtbaren Intelligenzen geben sich durch Mittelspersonen, Mittler oder Medien kund. Man versteht darunter Personen, die vermöge einer Naturbegabung, der sogen. Medianimität, über deren Wesen der Spiritismus weitere Aufschlüsse giebt, den Geistern die Möglichkeit bieten, sich kund zu thun.

Die Entdeckuug dieses „sechsten Sinnes“ ist das folgenschwerste Ereigniss unseres Jahrhunderts.

Ein Jagen nach starken Medien ist überflüssig. Es giebt Medien in grossen Massen. Nur wissen die meisten medial begabten Menschen gar nicht, dass sie diese Gabe besitzen, weil sie es nie auf die Probe haben ankommen lassen: denn äussere Anzeichen für Medialität sind zum Mindesten sehr unzuverlässig. Diese latente Befähigung tritt mit Beginn der Experimente rasch zu Tage, „d. h. das Medium entwickelt sich."

Die Geister geben sich auf die mannigfaltigste Weise zu erkennen. Unter dieser Verschiedenheit der Manifestationen unterscheiden wir vier Hauptarten, mit welchen freilich die Fülle der Erscheinungen keineswegs erschöpft ist. Diese vier Arten sind: 1) physikalische Wirkungen (Hebung, Bewegung, Ueberbringung von Gegenständen, Klopflaute in den Möbeln, Wänden, Fussböden u. s. w.) 2) Schrift (direkte und indirekte). 3) Sprache und 4) Materialisation, d. h. fühlbares, sichtliches Erscheinen in körperlicher Gestalt.

Für jede von diesen Manifestationsweisen giebt es Medien. Man unterseidet demnach Medien für physikalische Wirkungen, Schreibmedien, Sprechmedien und Materialisationsmedien.

Besonderer Vorbereitungen bedarf es beim spiritistischen Experimente nicht. Wenn man Materialisationserscheinungen zu erhalten hofft, pflegt sich das Medium in eine Zimmerecke zn setzen, welche durch einen von der Decke herabhängenden in zwei Theile getheilten Vorhang vom übrigen Theile des Zimmers abgesondert ist: Bildung des Kabinets.

Die Zahl der Theilnehmer eines Zirkels ist nicht vorgeschrieben. Die Erfahrung hat gelehrt, dass drei die Minimalzahl, zwölf die Maximalzahl ist, um sichere und überzeugende Phänomene zu erhalten.

Die Theilnehmer setzen sich um einen nicht allzugrossen drei- oder vierfüssigen Tisch herum. Das Zimmer sei behaglich und der Jahreszeit gemäss temperirt. Wünschenswerth ist es, dass der Zirkel aus Personen verschiedenen Geschlechts, Alters und Temperaments besteht: dagegen empfiehlt es sich, Kinder, die ja von der hohen Bedeutung der Sache keine Ahnung haben und in Folge dessen leicht zum störenden Elemente werden können, ganz auszuschliessen.

Nachdem man sich in bunter Reihe um den Tisch gesetzt, legt man beide Hände flach vor sich hin auf den Tisch, ohne einen besonderen Druck auszuüben: dabei möge die rechte Hand unmittelbar an oder theilweise auf der linken Hand des Nachbars liegen: Bildung der spiritistischen Kette.

Halbdunkel ist einer hellen Beleuchtung vorzuziehen. Für gewisse Phänomene ist volle Dunkelheit geradezu erforderlich. Als absolut beweiskräftig können solche Phänomene natürlich nicht unter allen Umständen gelten, und Skeptiker werden ihnen gegenüber natürlich immer betonen, dass sie doch keine Beobachter sein können, wenn ihnen die Mittel zur Beobachtung entzogen werden. Handelt es sich also darum, einen Skeptiker zu überzeugen, so halte man keine Dunkelsitzungen ab. Bei länger fortgesetztem Experimentiren wirkt übrigens das Tageslicht nicht mehr störend, während es im Anfang, entsprechend gewissen Vorgängen beim chemischen Experimente, die feinen Influenzen zersetzt.

Um die so wünschenswerthe Harmonie der Stimmung hervorzurufen, bedient man sich vielfach einer guten Spieluhr, die auf einem

Nebentische so steht, dass sie zum Aufziehen einem der Zirkelmitglieder erreichbar ist. Zur Abwechselung kann ein allen bekanntes, harmloses Lied gesungen werden. Auch eine edle Lektüre dient dem Zwecke, harmonische Stimmung unter den Theilnehmern zu machen. Dabei koncentriren sich die Gedanken in dem Wunsche, Kundgebungen von Seiten der unsichtbaren Intelligenzen zu erhalten. Das fernere Zauberwort heisst: „Geduld.“

Stellen sich gleich oder nach längerem Warten, beziehentlich nach mehreren vergeblichen Sitzungen, Hebungen des Tisches an einer Seite ein, so frage der Sprecher: „bist du ein intelligentes Wesen? Dann klopfe drei Mal!“ Geschieht dies, dann ist der Rapport hergestellt

Man bestimmt alsdann die Telegraphie folgender Massen: drei Klopftöne bedeuten ja; ein Klopfton: nein; zwei Klopftöne: „zweifelhaft“ oder „wir können es nicht sagen“; fünf Klopftöne: „Sagt das Alphabet her.“ Man nennt dieses Verfahren das typtologische.

Das Hersagen des Alphabets erfolgt laut oder auch in Gedanken von Seiten des Sprechers. Bei dem Buchstaben, der notirt werden soll, erfolgt der Klopflaut. Aus den niedergeschriebenen Buchstaben bildet man am Schlusse die Worte, bez. Sätze, die entweder auf gestellte Fragen antworten oder freie, spontane Mittheilungen enthalten,

Die Klopftöne werden entweder durch Aufstossen eines Tischfusses gegen den Fussboden, oder in der Tischplatte, im Fussboden oder in den Wänden durch dumpf oder hellklingende Schläge hervorgebracht Die letzte Modalität wird als die beweiskräftigste sehr geschätzt, setzt aber die Anwesenheit sehr starker Medien voraus.

Eine der ersten Fragen, die man nach Herstellung der Telegraphie stellt, lautet: „Sitzen wir richtig?“ Im Falle der Verneinung dieser Frage wird durch weitere Fragestellung die richtige Ordnung ermittelt; denn die Erfahrung hat gelehrt, dass es keineswegs gleichgültig ist, in welcher Reihe die Theilnehmer sitzen.

In jedem spiritistischen Zirkel entwickelt sich ein sogenanntes Centralmedium, dessen Anwesenheit für das Zustandekommen physikalischer Kundgebungen unerlässlich ist.

Ein bestimmtes Mitglied hat die Fragen zu stellen, die Unterhaltung mit den Unsichtbaren zu führen und die erhaltenen Worte niederzuschreiben. Er ist der Sprecher, die übrigen Mitglieder haben sich in der Zeit, wo Manifestationen erfolgen, ruhig zu verhalten.

Frivole Scherze seien aus spiritistischen Vereinigungen unbedingt verbannt. Ruhiger Ernst und gemessene Würde seien die Signatur des Zirkels!

Das typtologische Verfahren ist ein überaus umständliches. Es lag daher der Gedanke nahe, dass, wenn jene Unsichtbaren im Stande sind, schwere Gegenstände zu heben, sie bei medial beanlagten Naturen wohl auch ebenso leicht der Hand den zum Schreiben nöthigen Impuls geben könnten

Diese Vermuthung hat sich in glänzender Weise bestätigt, so dass auf dem Wege der Schreibmediumschaft umfängliche Mittheilungen in verhältnissmässig kurzer Zeit erlangt werden. So ist jetzt in allen guten spiritistischen Zirkeln die Schreibmediumschaft das gewöhnlichste Kommunikationsmittel.

Wir haben die Frage: „Wie wird man Schreibmedium?“ in „Licht, mehr Licht“ II. 36. (Waltershausen, gedruckt bei Th. Egling) folgender Massen beantwortet:

Das Schreiben der uns umgebenden, unsichtbaren Intelligenzen, der „Geister“, durch die Hand von Menschen ist ein Experiment, welches sicher gelingt, wenn nur auf Seiten des Versuchenden neben tiefem, sittlichem Ernste der lebhafte Wunsch vorhanden ist, sich von dem Sein oder Nichtsein der „Geisterwelt“ zu überzeugen. Dies ist die erste, einzige und unerlässliche Vorbedingung.

Drei bis vier Personen, die von diesem Wunsche beseelt sind, setzen sich um einen Tisch im halbverdunkelten Zimmer: ein Jeder bringt seine auf dem Tisch ruhenden Hände mit denen seiner beiden Nachbarn durch Auf- oder Aneinanderlegen in Berührung. Nach einigen Minuten stiller Sammlung ergreift einer mit der Rechten einen vorher auf den Tisch gelegten leichten hölzernen Griffel, in welchem eine ganz gewöhnliche Stahlfeder steckt (wobei sein Nachbar zur Rechten die Hand auf die Schulter des die Feder Haltenden legt), sättigt die Feder mit Tinte und setzt sie leicht auf das Papier auf, in derselben Positur wie er zu schreiben gewöhnt ist. Auch kann man einen ganz gewöhnlichen Bleistift benutzen. Im günstigen Falle erfolgt nach einigen Minuten eine von dem Willen des Schreibenden unabhängige Bewegung der Feder, während durch den Arm und die Hand nach den Fingerspitzen zu eine Art von Strom entweder gleichmässig oder unter Zuckungen läuft. Es entstehen auf dem Papier gerade und krumme, bald zeilengemäss laufende, bald nach unten oder oben abweichende Linien. Sind mehrere solcher Linien auf dem Papier, so möge man immerhin Fragen stellen, auf die „ja“ oder „nein“ als Antwort erwartet wird. Dann kann nach dem Namen der unsichtbaren, sich offenbarenden Intelligenz gefragt werden. Alles Weitere ist dann Sache fleissigen Wiederholens des Experiments.

Ist nach Ablauf von zwanzig Minuten noch keinerlei Bewegung erfolgt, so machen die Uebrigen den Versuch, und wird auch dann nichts erzielt, so setze man das Experiment auf den nächsten Tag aus, wo es an demselben Orte, zu derselben Stunde und von denselben Theilnehmern wiederholt wird, und so fort, bis endlich sämmtliche Anwesende die gewünschte Ueberzeugung erhalten. Nullus dies sine linea! Unter vier Theilnehmern wird das Experiment meist schon das erste Mal, wenigstens bei Einem gelingen.

Sobald sich auf diese Weise eine Person medial beanlagt zeigt, so hat sich diese stets neben den, der den Schreibversuch macht, zu setzen, die Hand auf dessen rechte Achsel legend oder frei schwebend über die rechte Hand des Anderen haltend.

Der Versuch kann auch von einer Person ohne Hinsuziehung anderer gemacht werden, wenn nur die nöthige Intensivität des Wunsches und ein klein wenig mediale Beanlagung vorhanden ist.

Im Interesse der grossen von uns vertretenen Sache bitten wir die Leser dieser Zeitschrift, nach obiger Anweisung fleissig Versuche anzustellen, solche in den Kreisen ihrer Freunde und Bekannten zu veranlassen und der Redaktion über den Erfolg zu berichten, die auch ihrer Seits zu weiterer Auskunft gern erbötig ist.

Wir richten auch die Bitte um Veröffentlichung dieser Zeilen an alle politischen Zeitschriften. Es liegt in obigem Versuche nicht das mindeste Mysteriöse, Romantische oder Gespenstische. Es handelt sich blos darum, dass eine Thatsache, die bereits mehrere Millionen Erdenbewohner kennen, endlich von allen Gebildeten constatirt wird.

Ein einfacheres und dabei überraschenderes Experiment als das obige kann man sich kaum denken. Vielleicht wird uns die materialistische Naturwissenschaft eine Erklärung desselben geben.

Auf den Schluss dieses Artikels Bezug nehmend konstatiren wir hier, dass unseres Wissens keine einzige von jenen politischen Zeitungen, die die Schaale des Hohns und Spottes gewohnheitsmässig über den Spiritismus und „Licht, mehr Licht" ausgiessen, sich zum Abdruck dieses Artikels bewogen gefunden hat. Dies nebenbei zur Charakteristik des Verfahrens unserer Gegner!

Die dritte Kundgebungsweise der Geister erfolgt durch die Sprache; die betreffenden Medien nennt man Sprechmedien. Sie sind zwar nicht so häufig als die Schreibmedien, aber doch auch nicht gerade selten. Das Sprechmedium zeigt mehrere Varietäten vom einfachen Inspirationsmedium, das die Gedanken und Worte soufflirt erhält, bis zum Inkarnationsmedium, bei welcher Modalität das Medium vollständig das Bewusstsein seiner Individualität verliert und in Sprache, Haltung, Gesichtsausdruck und Geberden als ein ganz anderes Wesen erscheint. Im letztern Falle agirt der Geist zeitweilig mit den Organen des Mediums, er inkarnirt sich in den Organismus des Mediums, wie der Kunstausdruck lautet. In der Mitte zwischen diesen beiden Arten steht das im Hochschlafe (Trance) sprechende Medium, wobei keine vollständige Einverleibung stattfindet.

Spricht der sich inkarnirende Geist in einer Sprache, die das Medium gar nicht kennt, so erscheint dieser ganz natürliche Vorgang den Nichteingeweihten als ein Wunder. Der Vorgang ist zu allen Zeiten beobachtet worden und findet sich auch in den katholischen Heiligengeschichten vielfach wieder.

Was endlich die sogenannten Materialisationen anlangt, so haben sich diese Vorgänge in neuester Zeit ausserordentlich gemehrt und sind die spiritistischen Blätter voll von Berichten hierüber. Da jedoch in der Regel zur Hervorrufung dieser Erscheinungen Dunkelheit erfordert wird, so ist ihr wissenschaftlicher Werth nur ein relativer, wenn sie auch für bereits Ueberzeugte die interessantesten sein mögen. Um so höheren Werth besitzen die wenigen streng verbürgten Materialisationserscheinungen, die allen wissenschaftlichen Bedingungen genügt haben, bei denen namentlich der materialisirte Geist neben dem Medium bei voller Beleuchtung sich gezeigt hat. Das glänzendste Experiment dieser Art ist dem englischen Naturforscher William Crookes mit dem Medium Miss Flowrence Cook im Jahre 1871 geglückt: er hat in einer Monographie über diese grosse Thatsache berichtet und damit den vollgültigen, unumstösslichen Beweis geliefert, dass Materialisationen thatsächlich vorkommen können.

Wir empfehlen ausser den spiritistischen Schriften William Crookes' für die spiritistische Praxis nachfolgende Schriften: Allan Kardec, le livre des Mediums; Friese, Stimmen aus dem Reiche der Geister (Leipz.);

R. Hare, Experimentelle Untersuchungen über Geistermanifestationen von Güldenstubbe, Positive Pneumatologie (Leipz.); Wallace, die wissenschaftliche Ansicht des Uebernatürlichen, sowie von Zöllners „Wissenschaftlichen Abhandlungen“ die auf den Spiritismus bezüglichen Partien.

Zum Schluss bitten wir noch die Leser gegenwärtiger Broschüre, spiritistische Experimente erst dann anzustellen, wenn sie die nöthigsten theoretischen Kenntnisse sich erworben haben. Unter der zahlreichen Literatur machen wir wissbegierige Lehrer auf ein Schriftchen Allan Kardecs aufmerksam, das unter dem Titel „Ueber das Wesen des Spiritismus“ (Zwickau, bei Günthers Nachf. 1882) erschienen ist und in bündigster Kürze die ganze Theorie des Spiritismus zusammenfasst.

Die Redaktion von „Licht, mehr Licht.“

Anzeigen.

Prospectus.

Wenn wir die letzten Worte unseres grossen „Göthe“ zum Titel dieser Wochenschrift erkoren, so mögen unsere Leser dieselben mit uns als Aufruf, Losungswort und Panier im Kampfe für die Wahrheit erfassen. Nicht nur als Abschluss einer glorreichen Laufbahn, sondern als das grösste Vermächtniss des unsterblichen Mannes, als prophetische Verkündigung einer neuen, erleuchteten Zukunft wollen wir sie heilig halten.

Ja! Sein Ruf fand Erhörung, in unermesslicher Fülle entfaltet die Natur ihre Geheimnisse, vor welchen die Wissenschaft scheu zurücktreten muss, um nach Beseitigung

voreiliger Trugschlüsse mit verjüngter Kraft neue Bahnen zum Ziele der Wahrheit zu betreten. Wir wollen mit diesen Blättern der Wissenschaft freundlich die Hand reichen, indem wir die Resultate unserer langjährigen Erforschung sogenannter medianimer Phänomene veröffentlichen. Unsere Spalten sollen eine freie Arena für alle Kämpen sein, deren Schild die Devise führt: „Lösung der Frage individueller Unsterblichkeit durch verbürgte Thatsachen".

Dieses kosmopolitische Organ ist unentbehrlich für jeden selbstständigen Denker, der sich über die spiritistische Bewegung in allen Ländern der Erde, das wichtigste Ereigniss unseres Jahrhunderts, Rechenschaft geben will.

Die durch den Obskurantismus verübten grausamen Verfolgungen, welche in einem Jahrhundert, von 1580 bis 1680 in Europa nicht weniger als 100,000 sogenannte Hexen und Hexenmeister dem Scheiterhaufen überlieferten, bezeichnen dem Freunde der Aufklärung die grosse Bedeutung der nunmehr als naturgesetzliche Erscheinungen erkannten und erforschten psychischen Phänomene.

Die Direction.

Die wichtigsten ausländischen spirit. Zeitschriften.

Frankreich.

La Revue spirite, 1858 von Allan Kardec gegründet, monatlich; 5, Rue des Petits Champs in Paris. Preis jährlich 10 Francs. — *Bulletin de la Société scientifique d'Etudes-psychologiques,* monatlich; 5, Rue des Petits Champs in Paris. Preis jährlich 5 Francs. — *La Lumière,* monatlich; 75, Boulevard Montmorency in Paris. Preis jährlich 6 Frcs. *Le Spiritisme,* 2 mal monatlich; Passage Choiseul 39 und 41. Preis jährlich 4 Francs. — *L'Anti-Matérialiste,* 2 mal monatlich; 4, Rue des Bouchers in Nantes (Loire inférieure) jährlich 5 Francs.

Belgien.

Moniteur de la Fédération Belge, monatlich, Brüssel. — *Le Messager,* 2 mal monatlich, Lüttich. — *Le Phare,* monatlich, Lüttich. — *De Rots,* (französisch und vlämisch) monatlich, Ostende.

Niederlande.

Spiritisch Tydschrift, periodisch in Heften. Haag. — *Op de grenzen van twee Werelden,* monatlich, Haag.

Grossbritanien.

The Medium and Daybreak, wöchentlich, London. — *Light,* wöchentlich, London. — *Herald of progress,* monatlich, London. — *The Psychological review,* monatlich, London.

Italien.

Annali dello Spiritismo, monatlich, Turin. — *L'Aurora,* monatlich, Florenz.

Spanien.

El Criterio Esperitista, monatlich, Madrid. — *Revista de Estudios psicologicos,* monatlich, Barcelona. — *La Luz del Porvenir,* monatlich, Barcelona. — *La Revelacion,* monatlich, Alicante. — *El Buen Sentido,* monatlich, Lerida. — *La Bandera de la Luz,* monatlich, Malaga. — *El Faro,* 2 mal monatlich, Sevilla.

Schweiz.

Lumière et Liberté, 2 mal monatlich, Genf.

Vereinigte Staaten.

The Banner of light, wöchentlich, Boston. — *Religio philosophical Journal* wöchentlich, Chicago. — *Mind and Matter,* wöchentl., Philadelphia. — *The Sun,* monatlich, Philadelphia. — *The present Age,* monatlich, Kalamaroo. — *Truth Seeker,* wöchentlich, New-York. — *Psychological Circular,* wöchentlich, Brooklyn. — *Western Light,* wöchentlich St. Louis. — *Olive Branch,* monatlich, Utica. — *Light for all,* monatlich, San Francisco. — *Light for Thinkers,* wöchentlich, Atlanta.

Südamerika.

Revista de Societade, monatlich, Riojaneiro. — *Constancia,* monatlich, Buenos-Ayres. — *Revista Esperitista,* monatlich, Montevideo. — *La Illustracion Esperita,* monatlich, Mexico. — *Nueva Era,* monatlich, Vera-Cruz. — *El Esperitista,* monatlich, Santiago.

Aegypten.

La Vérité, monatlich, Alexandria.

Ostindien.

The Theosophist, monatlich, Bombay.

Australien.

The Harbinger of light, monatlich, Melbourne. — *The Telephone,* monatlich, Bresbane.

Le Livre des Esprits, par Allan Kardec, 28. Auflage, 500 S. in 8⁰, Preis Fr. 3,50.

Le Livre des Médiums par Allan Kardec, 16. Auflage, 500 S. in 8⁰, Preis Fr. 3,50.

L'Evangile selon le Spiritisme par Allan Kardec, 16. Auflage, 450 S. in 8⁰, Preis Fr. 3,50.

Le Ciel et l'Enfer par Allan Kardec, 8. Auflage, 500 S. in 8⁰, Preis Fr. 3,50.

La Genèse par Allan Kardec, 6. Auflage, 480 S. in 8⁰, Preis Fr. 3,50.

Qu'est-ce que le Spiritisme, 14. Auflage, 182 S. in 8⁰ (Für Deutsche bearbeitet unter dem Titel: „Ueber das Wesen des Spiritismus. Aus dem Französ. des Allan Kardec. Zwickau, 1882.").

NB. Die Abonnenten von „Licht, mehr Licht" können unter Berufung auf dasselbe in der „Librairie des Sciences psychologiques", 5, Rue des Petits Champs (Palais royal) in PARIS, gegen Einsendung von 3 Francs (2 Mk. 40 Pf.) an Herrn Administrator P. G. Leymarie, jedes der oben angezeigten fünf Lehrbücher des Spiritismus franco beziehen, d. h. 25 Prozent unter dem Ladenpreise.

Th. Egling'sche Buchdruckerei, Waltershausen.

